Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 385.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 5. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Die autonomistische „Versöhnungspolitik" in Oesterreich.

Das „Versöhnungs-Ministerium" **Taaffe**, das gegenwärtig in Cisleithanien trotz aller, während der letzten parlamentarischen Reichsrathskampagne erlittenen Niederlagen und Anfeindungen, noch immer fest am Ruder sitzt, hat in mancher Beziehung eine ganz verzweifelte Aehnlichkeit mit einem gewissen kirchenpolitischen „Versöhnungs-Ministerium" in einem benachbarten, etwas nördlicher gelegenen Großmachtsstaate. Nur freilich, daß es sich nicht in Oesterreich um einen kirchenpolitischen, sondern lediglich um einen nationalen „Ausgleich" handelt. Wie man bei uns in Preußen gegen die loyalsten und am nationalsten gesinnten Träger des Staatsgedankens, nämlich gegen die Liberalen, das ultramontane Zentrum auszuspielen versucht hat, um dadurch „ein Gleichgewicht der Kräfte" zu Stande zu bringen und die Regierung in die Lage zu versetzen, je auf der einen oder auf der anderen Seite ihre Freunde wählen zu können, ganz so hat die neue in Oesterreich angeschlagene Experimentirpolitik sich das Ziel gesetzt, eine Art von autonomistisch-zentralistischem Gleichgewicht herzustellen, um „ein allzu prononcirtes Dominiren" des deutschen Gedankens und der verfassungstreuen deutschen Liberalen durch den czechischen Blitzableiter unschädlich zu machen. Eher freilich, als anderswo, haben diese modernen Seiltänzerkünste an der Donau mit einem moralischen Fiasko geendet.

Die Unhaltbarkeit dieser Politik leuchtet schon aus der ganzen Zusammensetzung des Ministeriums Taaffe aus. Drei verfassungstreue Zentralisten hatten darin Platz genommen, daneben Mitglieder der autonomistischen, klerikal angehauchten Rechtspartei (Fraktion Hohentwart), ein Czeche und ein Pole. Die Ungeheuerlichkeit eines solchen bunt zusammengewürfelten Ministeriums kann nicht besser zum Verständniß gebracht werden, als wenn wir etwa annehmen wollten, daß in Preußen ein Ministerium aus zwei oder drei Nationalliberalen, dann einigen Zentrumsmitgliedern und einem Polen, einem Welfen und einem Ultra-Konservativen berufen werden sollte. In welcher Weise ein solches „Versöhnungs-Ministerium" einheitlich wirken würde, kann man sich leicht vorstellen.

Der Ministerpräsident Graf Taaffe begann seine Wirksamkeit damit, daß er den böhmischen Großgrundbesitz, in welchem die Deutschen die Majorität haben, bewog, nicht mehr lauter Deutsche in den Reichsrath zu wählen*), sondern auch 10 Czechen! Ein Wink, daß dies „von oben herab" gewünscht würde, war im Stande, die immerhin der Krone gegenüber sehr konniventen Großgrundbesitzer zu einer solchen Konzession zu bewegen. Indem nun andererseits die bis dahin abstinenten czechischen Abgeordneten aus der Kurie der Städte und der Landgemeinden zum Eintritt in den Reichsrath bewogen, die verfassungstreuen Ruthenen aber bei der Wahl, durch Begünstigung der Polen, gradezu dezimirt wurden, kam im Reichstage jene kleine autonomistische Majorität zu Stande, von der die Zentralisten heut sagen können, daß dieselbe durch die gutmüthige Schwäche bei der Wahl in der Kurie der böhmischen Großgrundbesitzer verschuldet worden ist.

Die Folgen davon haben sich in der Zurücksetzung des deutschen Elements gegenüber allen nationalen Anforderungen von Czechen, Mähren, Slovenen und sonstigen Rastelbindern und kleinen Völkeratomen gezeigt. Ja, der famose Sprachenzwangs-Erlaß für Böhmen hat sogar eine Vergewaltigung des deutschen Elements nach sich gezogen und ist auch in dieser Weise von der deutschen Bevölkerung aufgefaßt worden. Hunderte von Protesten und Resolutionen sind gegen denselben ergangen.

Das deutsche Element fühlt sich heutzutage in Oesterreich beunruhigt und in seiner Präponderanz auf's Ernstlichste gefährdet. Es muß indeß gesagt werden, daß ein großer Theil der Schuld auf die Zentralisten selbst zurückfällt. Eine fahrlässige Schwäche, ein Mangel an kräftiger Initiative, wie sie diese Partei während der letzten Jahrzehnte zur Schau getragen hat, muß sich bitter rächen. Das „gemüthliche Oesterreicherthum" ließ eben gern die Dinge gehen, wie sie waren, ohne sich zu einer energischen Vertretung des Gedankens aufzuraffen, daß Oesterreichisch-Zisleithanien, wenn es die Gewähr seines Bestandes erringen will, vor Allem und in erster Linie den deutschen Gedanken hochhalten muß. Was das kleine, nur 5 Millionen zählende Volk der Magyaren durchzusetzen vermochte, welches weder die Volkszahl und die Kultur, noch auch den Rückhalt besitzt, den die Deutschen in Oesterreich an dem neuen deutschen Reiche haben, das vermochten die 9 Millionen Deutschen in Zisleithanien nicht durchzusetzen — nämlich die nationale Herrschaft des Deutschthums. Aber es ist dies die alte, seit Jahrhunderten dauernde Schwäche des Oesterreicherthums. Wäre man dort mit derselben Energie an die Germanisirung gegangen, wie die mehr thatkräftigen Norddeutschen dies verstanden, so wäre vom Czechenthum und Slovenenthum wohl ebensowenig heut noch eine Spur vorhanden, wie in Brandenburg und Pommern vom Wendenthum.

Oesterreich aber wird, wie einer seiner weisesten Staatsmänner es ausgesprochen hat, **entweder deutsch sein**, oder es wird **überhaupt nicht sein**. Das Deutschthum ist der Kitt, der heutzutage die weite habsburgische Monarchie zusammenhält und selbst Ungarn an dieselbe fesselt; nimmt man diesen Kitt weg, oder bringt man ihn in eine Lage, daß er seine Bindekraft verliert, so bröckelt auch das ganze Gebäude auseinander. Deutschen Ursprungs ist das Herrscherhaus, das die Monarchie geschaffen hat; deutsch ist die Kultur, die das Reich zusammengeschweißt hat, und deutsch war selbst das Eisen, das Ungarn und einen großen Theil der Reichs-Völker aus dem osmanischen Joche erlöste.

Einer der unverzeihlichsten und zugleich der absurdesten Irrthümer aber ist es, wenn man hier und da von der slavischen Majorität der Bevölkerung Oesterreichs spricht und die 16 Millionen Slaven den Deutschen und Magyaren gegenüberstellen will. Als ob diese Slaven irgend eine gemeinsame, allen verständliche Sprache besäßen, als ob sie eine gemeinsame Kultur und gemeinsame aneinandergrenzende Wohnplätze hätten: als ob nicht der galizische Ruthene und der ungarische Kroate dem Slovenen in der Steiermark ebenso fremd gegenüberstände, wie etwa der deutsche Baier dem skandivanischen Germanen, dem Schweden und Norweger! Nur ein großer Humbug ist es, wenn fortwährend von der „slavischen Majorität" in Oesterreich phantasirt wird. Warum man denn nicht auch lieber gleich die romanische Bevölkerung des Kaiserstaats, nämlich die Italiener in Süd-Tirol mit den Rumänen Siebenbürgens und der Bukowina zusammenaddirt und daraus eine Berechtigung zur nationalen Verhätschelung der romanischen „Fünfmillionenbevölkerung" herleitet. Zum Mindesten würde dies mit gleichem Rechte geschehen, wie wenn man beispielsweise die slavischen Karpathenbewohner und die istrische Küstenbevölkerung zusammen in einen Topf wirft, obgleich sie sich beide sprachlich nicht im Geringsten verständigen können.

Aus alledem geht hervor, daß die autonomistischen Experimentirkünste in Oesterreich nicht aus einem wirklichen Bedürfniß der Bevölkerung hervorgehen, denn das Bedürfniß aller Mosaik-Nationen ist es nur — falls sie an dem Bestande des Kaiserstaates festhalten wollen — daß auch in diesem Staate eine höhere überlegene Kultur gewahrt bleibe, welche den Kitt des Reiches und den Kitt der einzelnen Nationen bildet. Es scheint sonach, daß die autonomistische Experimentirpolitik vor Allem auf das Eingreifen jener wiener Hofkreise zurückzuführen ist, welche, um nicht zu sehr durch das deutsche Wesen gebunden zu sein, gern eine Balance zwischen Slaventhum und Deutschthum herstellen möchten, und welche durch dies Gleichgewicht der Kräfte gern in die Lage kommen möchten, abwechselnd mit Petersburg und mit Berlin Transaktionen zu schließen. Der Gedanke ist vom Standpunkte einer macchiavellistischen Politik so übel nicht; nur freilich kommt dabei in Betracht, daß auch die Fundamental-Interessen des Kaiserstaates dadurch untergraben werden und das Deutschthum demselben vollständig entfremdet wird. Je mehr sich in Oesterreich das slavische autonomistische Element breit macht, desto mehr lockert sich natürlich auch der Rückhalt am deutschen Reiche. Ein deutsches Oesterreich wird immer unsere Sympathieen und unsere Unterstützung finden — ein slavisches Oesterreich, in welchem wir unsere Landsleute lediglich durch die Czechen vergewaltigt sehen, kann uns, zum Mindesten gesagt, sehr gleichgiltig sein. Es wird daher von der staatsmännischen Weisheit der Lenker Oesterreichs abhängen, ob sie es vorziehen wollen, sich weiterhin auf das Fundament des Kaiserstaates, nämlich die 9 Millionen Deutschen zu stützen, oder aber die Sympathieen des deutschen Reichs zu verscherzen und dafür die — der Slovenen und Czechen einzutauschen.

*) Zum österreichischen Reichsrathe wählt jede der drei Kurien, nämlich die der Großgrundbesitzer, die der Städte und Handelskammern, sowie die der Landgemeinden in jedem Kronlande gesondert eine bestimmte Zahl von Abgeordneten. — Red. der Pos. Ztg.

[**Zur Errichtung der Zollgrenze bei Cuxhaven.**] Der dem Bundesrath vorgelegte preußische Antrag, betreffend die Errichtung einer Zollgrenze bei Cuxhaven, ist von Motiven begleitet, welche grade vollständig das vermissen lassen, was man vor Allem darin zu suchen berechtigt ist, den Nachweis nämlich, daß der bestehende Zustand mit irgend welchen erheblichen Nachtheilen verbunden ist. Nicht mit einem Worte wird der Versuch gemacht, als Grund für die Absicht, die Elbmündung durch eine Zollgrenze gegen das Meer abzuschließen, irgend ein nationales Interesse oder eine Erwägung allgemeinen Nutzens anzuführen. „Man darf dies vielleicht", so führt die „Hamb. Börsen-Halle" mit Recht aus, „als ein Zugeständniß dankbar hinnehmen, daß solche nationale oder allgemeine Nützlichkeitsrücksichten überhaupt nicht aufzutreiben gewesen sind. Der einzige Beweggrund für den preußischen Antrag reduzirt sich auf die Klage darüber, daß auf beiden Elbufern unterhalb Hamburg-Altona jetzt eine Anzahl von Zollstätten vorhanden sei, denen durch die Nothwendigkeit der Abfertigung von Schiffen, welche von einem Elbufer zum andern, oder zwischen verschiedenen Plätzen an demselben Elbufer fahren, viel Arbeit erwachse, ohne daß es der Staatskasse irgend etwas einbrächte. Speziell für die Wahl von Cuxhaven als Ausgangspunkt der neuen Zollgrenze wird angeführt, daß auf der Oste jährlich mehrere Tausende von Torf-Ewern und dergleichen aus- und eingingen, und daß deshalb ein Punkt weiter flußabwärts habe gewählt werden müssen, damit die Zollbehörde in Zukunft der Mühe überhoben sei, auch diese Ostener Torf-Ewer 2c. abzufertigen oder zu revidiren. Das ist die einzige Begründung für den Vorschlag, gerade bei Cuxhaven die Zollgrenze zu ziehen und damit den sonst nirgends in der Welt für ausführbar gehaltenen Versuch zu machen, eine mehr als 8 Seemeilen breite, zahlreiche Untiefen und zwischen denselben durchlaufende größere und kleinere, tiefere und flachere Stromrinnen und Priele einschließende Flußmündung abzusperren. Das Merkwürdigste aber ist das in denselben Motiven gemachte Zugeständniß, daß angesichts der Aussichtslosigkeit, hier eine sichere Grenzabschließung herzustellen, die Zollbewachung der beiden Elbufer und die Kontrole der an denselben und zwischen denselben verkehrenden Fahrzeuge nach wie vor werde beibehalten werden müssen. Damit wird der Hauptgrund, weshalb die Zollinie nach Cuxhaven verlegt werden soll, nämlich die Ermöglichung freien Verkehrs zwischen den beiden Elbufern, wieder fahren gelassen und das ganze Projekt geradezu ins Leere gestellt. Es ist nämlich vollkommen richtig und von jedem Kenner unseres Flußgebiets von vornherein behauptet, daß eine sichere Zollgrenze bei Cuxhaven einfach unmöglich ist. Die Zollbewachung der Elbufer wird deshalb nicht vermindert werden können, selbst wenn Cuxhaven eine große Zollstation werden sollte. Die Gemeinde Assel wird demnach, falls sie einmal einen Ewer voll Tonnenbänder von Brunsbüttel bezieht, nach wie vor den von ihr so beklagten Zollscheerereien unterworfen bleiben, ohne daß ihr das Vorhandensein eines Zollamts in Cuxhaven dabei das mindeste nützte. Die in den Motiven des preußischen Antrags angeführten großen Zahlen des Schiffsverkehrs der Uferplätze an der Unterelbe sind übrigens nur dadurch hergestellt, das eben Alles, was nur auf dem Wasser schwimmt, einschließlich der offenen Jollen mitgezählt ist, aus welchem Grunde man denn auch wohl sich auf die Angabe der Schiffszahl beschränkt hat, ohne über den Raumgehalt etwas hinzuzufügen. Die Ausführung des preußischen Antrages würde somit nur dazu führen, die Torf-Ewer, Steinschiffe und andere kleine Fahrzeuge, welche dem Verkehr auf der Unterelbe dienen, nicht von der Zollkontrole zu entlasten, die Ausgaben für die Zollbewachung der beiden Elbufer nicht oder kaum nennenswerth zu verringern, dagegen durch Errichtung eines großen Zollamts in Cuxhaven mit vielen Hunderten von Beamten und einem immensen Material neue Kosten von sehr großem Umfange zu verursachen und das Alles nur zu dem Zwecke, um die großen Seeschiffe, die, wie in den Motiven ausdrücklich zugegeben wird, überhaupt nicht schmuggeln, durch Zollbeamte stromaufwärts begleiten zu lassen. Ist das ein Ziel des Schweißes der Edlen werth?"

Deutschland.

+ **Berlin**, 3. Juni. [**Zur Steuerreform. Das Herrenhaus und die Verwaltungsorganisationsgesetze.**] Dasjenige Gebiet der Gesetzgebung, auf welchem in der verflossenen Reichstags- und Landtagssession positive Resultate am wenigsten erzielt wurden, war bekanntlich das der **Steuerreform**. Eine Rechtfertigung für die Zurückhaltung, welche die Mehrheit der Volksvertretung den vorgelegten neuen Steuerprojekten entgegenbrachte, liegt gewiß auch in der Erwiderung, welche der Regierungsvertreter neulich in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses auf eine Anfrage über die Verwendung der ersparten 4½ Millionen Matrikularbeiträge ertheilte. Der Regierungsvertreter erklärte, die Finanzlage lasse sich dermalen noch nicht hinlänglich übersehen, um schon in der gegenwärtigen Nachsession einen entsprechenden Steuererlaß eintreten zu lassen. In dieser Bemerkung liegt gewiß eine schlagende Rechtfertigung, wenn sowohl der Reichstag als der Landtag in den verflossenen Sessionen den Zeitpunkt nicht für geeignet und das Bedürfniß nicht für genügend nachgewiesen gehalten haben, um neue Steuern zu bewilligen. Läßt sich die Finanzlage für Steuererlasse nicht hinlänglich durchschauen, so wird sie wohl auch für neue Steuern noch nicht durchsichtig genug sein. Gleichwohl nimmt unter den Vorwürfen, welche von konservativer und gouvernementaler Seite der nationalliberalen Partei gemacht zu werden pflegen, diejenige über ihre Haltung gegen die in den vergangenen Sessionen zur Diskussion gestellten Steuerprojekte einen hervorragenden Platz ein. Wir finden diesen Gegenstand, der voraussichtlich jede folgende Session aufs Neue beschäftigen wird, sehr ruhig und treffend in einem Bericht erörtert, den vor einigen Tagen der Abg. **Stephani** seinen Wählern in Leipzig

erstattet hat. Wir greifen aus diesem Bericht einige Sätze heraus, welche über die jetzige und künftige Stellung der nationalliberalen Partei zu neuen Steuerprojekten ein maßgebendes Urtheil enthalten dürften. Der Redner bemerkte u. A.: „Meine Stellung gegenüber neuen Steuervorlagen geht von dem einfachen Satze aus, daß man nicht mehr Steuern erheben darf, als zur Deckung der nothwendigen öffentlichen Bedürfnisse erforderlich sind, daß also der Bewilligung einer neuen Steuer der Nachweis des finanziellen Bedürfnisses vorauszugehen hat. Dieser Nachweis liegt augenblicklich nach Maßgabe des diesjährigen Etats für neue Reichssteuern nicht vor. Den seit vorigem Jahre viel ventilirten Gedanken, die drückende Höhe der direkten Steuern in Deutschland dadurch zu mindern, daß ein Theil der direkten Steuern durch indirekte Reichssteuern ersetzt werde, halte ich für durchaus berechtigt. Der Anfang dazu ist im vorigen Jahre bereits in sehr ausgiebiger Weise gemacht, freilich zum Theil im Wege eines Schutzzollsystems, dem ich nicht habe zustimmen können, mit dessen Vorhandensein wir aber Alle zu rechnen haben. Der finanzielle Erfolg der vorjährigen Beschlüsse, der sich nur langsam und allmählig entwickeln kann, muß nun zuerst abgewartet werden. Soll aber auf dem Wege indirekter Reichssteuern zum theilweisen Ersatz direkter Landessteuern weiter gegangen werden, so muß dazu vor Allem ein wirklicher Reformplan vorgelegt werden, der sicherstellt, daß die neuen Steuern an die Stelle der alten, nicht neben dieselben treten, der ein richtiges Verhältniß zwischen direkten und indirekten Steuern, nicht ein völliges Aufheben der ersteren fixirt, der einer bei solchem System leicht möglichen Verwirrung zwischen Reichs- und Landesfinanzen vorbeugt und die Einführung neuer und Aufhebung alter Steuern Zug um Zug geschehen läßt. Dazu aber fehlen zur Zeit fast alle und jede Vorbereitungen, nicht ein ausgearbeiteter Reformplan liegt vor, sondern nur ein in allgemeinen Unwissen angedeuteter Reformgedanke, der keine Basis für eine Steuerverwilligung des Reichstags abgiebt, mit solcher brockenweisen und versuchsweisen Vorlegung wechselnder Steuergesetze gelangen wir zu keiner Steuerreform, sondern nur zu neuen Steuern neben den bereits bestehenden. Dazu mitzuwirken würde ich mich nicht berechtigt gehalten haben, wenn die Berathung der Steuervorlagen bis in ihr Endstadium gelangt wäre." Würde ein solcher annehmbarer Reformplan vorgelegt und das finanzielle Bedürfniß neuer indirekter Steuern zum Ersatz für bestehende direkte Steuern nachgewiesen, so erklärte der Redner sich sowohl für eine Erhöhung der Brausteuer, unter der Voraussetzung, daß sie verbunden würde mit einer Erhöhung der Steuer auf den Branntweingenuß, als auch für eine Börsensteuer bei einer technisch zweckmäßigeren Veranlagung, als der jetzige Entwurf zeigte, und unter Befreiung des Check- und Giroverkehrs sowie der Quittungen. — Das Herrenhaus wird am Freitag, den 11. d. M., zur Berathung über die Verwaltungs-Organisationsgesetze zusammentreten. Der Präsident Herzog von Ratibor hat die Mitglieder ersucht, „sich so einzurichten, daß sie bis zum Schluß des Landtages unausgesetzt in Berlin anwesend sein und an den Arbeiten des Hauses sich betheiligen können." Inzwischen hat die Kommission des Hauses den Entwurf über die Organisation der Verwaltungsbehörden, wie er aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen ist, sehr erheblich abgeändert und namentlich die Erhaltung der Landdrosteibezirke in der Provinz Hannover wieder gestrichen, sowie auch die übrigen prinzipiellen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vielfach unter Herstellung der Regierungsvorlage aufgehoben. Auch hieraus dürften manche Weiterungen entstehen.

— Der Bundesrath hat auch am 3. wieder eine Plenarsitzung abgehalten, in welcher nach Feststellung der Protokolle der beiden letzten Sitzungen der Antrag der Ausschüsse betreffend die Abänderung der §§ 48 beziehungsweise 50 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, der mündliche Bericht derselben Ausschüsse über die Vorlage, betreffend die Zulassung von Abweichungen von den Bestimmungen des Eisenbahn-Betriebs- und Polizei-Reglements und der mündliche Bericht des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen, betreffend die Theilung des Ertrages der Nachsteuer vom Spielkartenstempel, zur Erledigung gelangten. Den Schluß machte die Vorlegung von Eingaben. — Als Berichterstatter über den preußischen Antrag, betreffend die Einverleibung der Unterelbe, fungiren, wie bei Berathung des Antrages wegen Altona, die Mitglieder des Bundesraths, Oberzollrath v. Schmidtkonz und Ministerresident v. Liebe. Es scheint sich zu bestätigen, daß seitens Hamburgs eine Denkschrift über den preußischen Antrag vorbereitet wird, welche dem Bundesrath in nächster Zeit zugehen dürfte.

— Die Stadt Magdeburg feiert am heutigen Freitage das Fest ihrer zweihundertjährigen Vereinigung mit der Hohenzollernkrone. Im westfälischen Frieden 1648 war dem Kurfürsten von Brandenburg als eine Entschädigung für die pommerschen Landestheile, die er an Schweden abtreten mußte, die Zusicherung gegeben worden, daß er nach dem Tode des Administrators des Erzstiftes Magdeburg, des Herzogs August, zweiten Sohnes des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen, die Anwartschaft auf dasselbe haben sollte. Dieser Bestimmung gemäß nahm Kurbrandenburg denn auch sofort nach dem am 4. Juni 1680 erfolgten Tode des Administrators von der Stadt und dem Herzogthum Magdeburg Besitz, und seitdem ist die Stadt, bis auf die kurze Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft, ununterbrochen beim Hause Hohenzollern verblieben. Die segensreiche Entwicklung, die ihr seitdem beschieden gewesen, rechtfertigt es vollauf, daß die Stadt Magdeburg den Tag ihrer zweihundertjährigen Zugehörigkeit zu unserm Staate und Königshause festlich begeht, und andererseits darf der wackere freie Bürgersinn, der auch in den Tagen schwerster Heimsuchung seinen Patriotismus und die opferbereite Hingebung an das Gesammtvaterland niemals verleugnete, es als die ehrenvollste Auszeichnung und Anerkennung, die ihm widerfahren mochte, betrachten, daß der Kaiser von Deutschland in Person beim Feste erscheint und die Huldigungen begeisterter Verehrung entgegennimmt. Das Ableben der Kaiserin von Rußland hatte allerdings zuerst die Anwesenheit des Kaisers in Magdeburg überhaupt in Frage gestellt. Später wurde jedoch definitiv vom Hofmarschallamt angezeigt, daß der Kaiser erscheinen, dagegen am Diner und an der Festvorstellung im Theater nicht theilnehmen werde.

— Wie schon kurz gemeldet, ist am 5. April die deutsche Korvette „Prinz Adalbert" von Jokohama in Shanghai eingetroffen, jedoch nur zu kurzem Aufenthalt daselbst, da sie Befehl hat, in den nächsten Wochen durch den indischen Ozean und um das Kap der guten Hoffnung die Heimreise anzutreten, um den Prinzen Heinrich von Preußen nach zweijähriger Abwesenheit in die Arme seiner Eltern zurückzubringen.

— Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff hat am Donnerstag Vormittag Berlin wieder verlassen und sich zunächst nach Frankfurt a. M. begeben. Dort gedachte derselbe zu übernachten und nach Baden-Baden weiter zu reisen, wo er längere Zeit zum Kuraufenthalte verbleiben wird. Am Dienstag Nachmittag stattete Fürst Gortschakoff, wie bereits erwähnt, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen Besuch ab und wurde hierauf vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Mittwoch Abend nach 7 Uhr erschien der Reichskanzler Fürst Bismarck nach seiner Rückkehr vom Schloß Babelsberg zum Besuch des Fürsten Gortschakoff im russischen Botschaftshotel.

— Wie am 3. d. aus Hamm telegraphirt wird, ist von dort gestern Nachmittag folgende Depesche an den Staatsminister Dr. Falk abgegangen: „Heute hier versammelte liberale Männer aus Westfalen, Rheinland und Hannover sprechen Ew. Exzellenz den lebhaftesten Dank aus für die Abwehr der neuesten Vorlage mit der Versicherung des vollsten Vertrauens in die Gerechtigkeit der von Ihnen für unser Volk vertretenen Sache. Im Auftrage Staude, Hamm, W. Simons, Elberfeld."

— Um die Marine-Theile mit dem Dienst in Festungen während des Krieges und bei Belagerungen vertraut zu machen, die Kriegsbereitschaft sicher zu stellen und die Armirungs-Entwürfe, bez. einzelne Theile derselben praktischen Prüfungen zu unterstellen, sollen, wie offiziös geschrieben wird, in den Kriegshäfen Kiel und Wilhelmshafen von den Artillerie-Abtheilungen und dem Seebataillon jährlich Uebungen in diesem Zweck vorgenommen werden. Der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Mai cr. eine diese Uebungen betreffende Instruktion erlassen.

— Einer soeben erlassenen Allerhöchsten Kabinetsordre zufolge wird in diesem Jahre bereits eine größere Anzahl Rekruten wie bisher bei den Regimentern eingestellt werden, um dadurch das erforderliche Naterial zu den vom 1. April 1881 aufzustellenden Neuformationen zu gewinnen. Es werden aus diesem Grunde für jedes Infanterie-Regiment der Linie 48 Mann und für jedes Artillerie-Regiment 30 bis 50 Mann mehr zur Einstellung gelangen. Die größte Zahl der neuen Regimenter soll in Elsaß-Lothringen ihre Garnison erhalten, und verlautet, daß von den neu zu formirenden Infanterie-Regimentern die beiden königl. sächsischen und das bairische nach dem Ober-Elsaß, von den 8 neuen preußischen Regimentern 1 nach Köln, 1 nach Koblenz, 2 nach dem Großherzogthum Baden, 4 Regimenter in den Bezirk des I. und V. Armeekorps zur Verstärkung der Garnisonen an der russischen Grenze kommen. Endlich geht man damit um, das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta nach Berlin zu verlegen.

— Auf die Beschwerde, welche der Vorstand der Königsberger Kaufmannschaft über die, lediglich ihrer Religion wegen, aus Rußland ausgewiesenen deutschen Reichsangehörigen erhoben hatte, ist aus dem auswärtigen Amte der kurze Bescheid ergangen, daß, eingezogenen amtlichen Erkundigungen zufolge, neuerdings russischerseits keine allgemeine Anweisungen in dieser Beziehung ergangen wären.

— [Einrichtung von Ferien-Kolonien. Zur Ausprägung von Silbermünzen. Zuckerfabrikation.] Man schreibt offiziös: Die seit einigen Jahren von verschiedenen größeren Städten eingerichteten Ferienkolonien für arme kränkliche Schulkinder haben nach einer Mittheilung des Unterrichtsministers so segensreich gewirkt, daß eine weitere Ausbreitung dieser Einrichtung gewünscht werden muß. Auf amtlichem Wege dies herbeizuführen, kann nicht Sache der Unterrichtsverwaltung sein, zumal keine Fonds zur Förderung der Angelegenheit zur Verfügung stehen; vielmehr wird eine gedeihliche Entwickelung auch fortan nur von der freien Vereinsthätigkeit zu erwarten sein. Indessen wird diese in vielen Fällen der Mitwirkung der Bezirks-Regierungen nicht entbehren können, namentlich wenn es sich um die Betheiligung der Lehrer handelt. Der Unterrichts-Minister fordert daher in einem Erlaß vom 26. Mai die Regierungen unter Mittheilung eines ausführlichen Berichts über den Stand der Angelegenheit auf, die hervortretenden Bestrebungen für die Einrichtung von Ferienkolonien thunlichst zu fördern. — Die „Börsen-Zeitung" theilt mit, daß alle

---

Musikalisches.

Der Hennig'sche Gesangverein, der diesen Winter schon zwei Konzerte gegeben, geht in der nun schon etwas vorgerückten Saison noch mit einer dritten Aufführung vor, mit Hennig's „Sternennacht". Wie die Konzerte des Vereins schon an und für sich das stete Interesse nicht nur beanspruchen können, sondern auch wirklich erwecken, weil man einer guten, gediegenen Ausführung immer getrost in's Auge schauen kann, so hat das diesmalige Konzert, welches ausnahmsweise im äußern Rahmen einer Matinée stattfinden wird, noch den speziellen Reiz, daß es etwas noch gänzlich Neues und Unbekanntes bringt und daß die nahen innigsten Beziehungen des verstorbenen Komponisten zum leitenden Dirigenten, das, wenn auch nie vermißte, so doch diesmal namentlich durch die Umstände geförderte pietätvollste und opferfreudigste sich Vertiefen in die gestellte Aufgabe erwarten lassen.

Karl Hennig, der Komponist der „Sternennacht", wurde 1819 zu Berlin geboren, wirkte seit 1847 als Organist an der dortigen St. Paulskirche und kam im Jahre 1851 in gleicher Stellung an die Sophienkirche, wo er bis zu seinem 1873 erfolgenden Tode thätig war. Unter seiner Direktion standen der Männerchor „Lyra" und der Kirchenchor der Sophienkirche, welche beide Vereine er zu einer hohen Stufe emporhob und für die der Komponist Hennig eine große Anzahl werthvoller Chorgesänge weltlichen und geistlichen Inhalts komponirte. Diesen seinen künstlerischen Verdiensten verdankte er auch seine im Jahre 1863 erfolgende Ernennung zum königl. Musikdirektor. Seine bedeutendsten Kompositionen sind neben der „Sternennacht" ein Königspsalm und ein Friedenspsalm.

Seine hinterlassene Hauptschöpfung „Die Sternennacht", große Cantate in 3 Abtheilungen, hat schon im Jahre 1854 in Berlin ihre erste Aufführung erlebt.

Die folgenden Zeilen haben nicht den Zweck, den musikalischen Kern der Sache zu berühren, dafür wird in erster Linie die Besprechung der Aufführung selbst die passendste Gelegenheit bieten, sie sollen nur den äußeren Mechanismus des Werkes und seine äußeren Contouren zeichnen und dem nicht Ausübenden, dem Werke bislang ferner Stehenden die Theilnahme näher rücken.

Der Text, oder sagen wir besser, das zu Grunde liegende Gedicht, hat Herrn Karl Frick zum Verfasser, der noch gegenwärtig in Berlin lebt. Die erste Abtheilung schildert den allmäligen Einbruch der Nacht. Die Sonne sinkt in feierlicher Pracht (Recitativ), Friede überströmt die Erde und zitternd durch die Lüfte erschallt der Abendglocke Ton (Soli-Quartett). Ein rosiger Schleier schließt Aug' und Blüthen, dunkler werden die Schatten und des Himmels Blau versinkt (Chor). Der Sonne Scheidegruß sprach „Amen", rezitirt eine Tenorstimme, die schließlich in einer Arie gipfelt, an Hesperus, den holden Stern der Liebe. Nun hat der Schlummer seine Schwingen ausgebreitet und sanft eingewiegt rasten die Pulse des Lebens (Quartett a capella).

Die zweite Abtheilung läßt das strahlende Firmament vor den Blicken erglänzen, ein vierstimmiges Rizitativ zitirt uns die glänzendsten Repräsentanten, ein seraphischer Chor preist der ewigen Weltenordnung gewaltige Sympathie und in einem Alt-Solo wird der stillen Sehnsucht „nach Fried' und sel'ger Ruh' dereinst nach des Erdenlebens Bürde" Ausdruck gegeben. Eine leise Stimme kündet den nahenden Geisterhauch und „Mitternacht" erklingt's im vollen Chore. „Zertrümmere Deiner Sinne trotzig Band, lies in den Sternen, suche Entlastung im himmlischen Glanze!" redet eindringlich eine innere Stimme (Baß-Solo), und dann ertönt der Sphärengesang der Sterne: „Wir preisen den Ewigen, wir flammen durch die Welt. Jedes Atom im Weltendome jauchze! Hier wohnt die Liebe, hier wohnt das Licht!" (Chor mit Quartettsolo). Die dritte Abtheilung, von stark religiösem Gepräge, malt die empfangenen Eindrücke in der empfänglichen Menschenbrust. „Zweifler, tritt hin vor den Sternen-Altar und bete!" (Männerchor unisono). „Unwandelbarer, Allgütiger, Du läßt uns ahnen Unsterblichkeit. Vor solcher Größe zittre Menschengeist!" (Chor). Eine Sopran-Arie schildert warm das nach dem Glauben ringende Gemüth (einzelne geschickt zusammengestellte Verse des 51. Bußpsalms 3, 13, 14, 15, 3 liegen textlich zu Grunde). „Fürchte Dich nicht! ich habe Dich erlöset", ruft eine Stimme vom Himmel (Quartet-Solo), „Herr ich glaube, laß Dich preisen!" ertönt der gefestigte Glaube im vollen Chor, und nun erklingt die Weise des Chorals „Wachet auf ruft uns die Stimme" zu einem gesungenen „Gloria".

Der große Schlußchor ist ein Hymnus der gefestigten Zuversicht „es ist ein Gott". Zwei abwechselnde Chöre, eingeflochtene Solostimmen und der gegen den Schluß hin über dem polyphonen Tongewebe wiederholt anklingende Choral (Wachet auf ruft uns die Stimme) geben dem Ganzen den schönsten und würdigsten Abschluß.

Soviel in Kürze, was vielleicht zum fördernden Leitfaden dienen kann. Man wird schon daraus ersehen, daß, im echten Rahmen einer Cantate, mit viel poetischem und musikalischem Sinne und der Musik ihre volle allseitige Bethätigung anbahnend, ein Tonwerk reinen und schönen Gehaltes ermöglicht worden ist. Daß der Komponist mit Verständniß und mit Wahrung eines berechtigten und nöthigen Wechsels aller musikalischen äußeren Formen seine Aufgabe erfaßt hat, dürfte auch schon herausleuchten. Ueber die Musik selbst aber post festum.

th.

Das Festdiner nach der Enthüllungsfeier des Goethe-Denkmals.

Festdiners, deren Held Goethe gewesen, Festessen, welche die Verehrer des großen Dichters zum Kultus ihres Abgottes vereinigten, waren ehedem nicht eben selten in Berlin. Das Urtheil hat sich inzwischen beruhigt, geläutert. Die Gährung ist vorbei, das Charakterbild ist nicht mehr von der Parteien Haß und Gunst entstellt und eine reine würdige Feier Goethe's schloß sich an die Denkmalsenthüllung an.

Einfache gelbe Karten luden zu einem „Festmahl am Tage der Enthüllung der Goethestatue im Englischen Hause, Mohrenstraße 49" ein. Hier fand sich gegen 6 Uhr eine Gesellschaft zusammen, zu der Kunst und Literatur, Wissenschaft und öffentliche Behörden ihre vornehmsten Vertreter entsandt hatten.

Der Vorsitzende des Denkmal-Komite's, Geheimrath v. Löper, präsidirte der Tafel. Ihm zur Rechten saß der Schöpfer des Goethe-Denkmals, Schaper, Professor Schaper heißt es von heute an, wie wir gleich sehen werden; neben dem Künstler sah man den Oberbürgermeister v. Forckenbeck und links von Herrn v. Löper bemerkte man den Unterstaatssekretär v. Goßler, der als Vertreter des Kultusministers v. Puttkamer erschienen war. Hier plauderte Prof. Virchow mit dem Illustrator des „Kladderadatsch", da sahen wir die Professoren Treitschke, Curtius, Scherer flott mit ihren Nachbarn von der Kunst und Tagesliteratur anstoßen, hier die Herren Joachim, Deetz, Julian Schmidt, eine Reihe von hohen Staatsbeamten, — selbst eine Majorsuniform blitzte uns aus der Gesellschaft entgegen, die etwa 120 bis 130 Köpfe zählen mochte.

An dem Mitteltische des Saales hatte die „Zelter'sche Liedertafel" Platz genommen, dieselbe, für die Goethe viele seiner Lieder geschrieben hat. Wie Viele haben es gewußt, daß sich diese berühmte

Anordnungen, welche hinsichtlich der Ausprägung neuer Reichs-Silbermünzen getroffen worden, nunmehr wieder suspendirt worden seien. Wie ich höre, haben dergleichen Anordnungen nicht suspendirt werden können, da solche gar nicht angeordnet waren. — Nach der im kaiserlich statistischen Amt aufgestellten Uebersicht über die von den Rübenzucker-Fabrikanten des Zollgebiets versteuerten Rübenmengen, sowie über die Ein- und Ausfuhr von Zucker im Monat April d. J. handelt es sich nur um die in der Zeit vom September 1879 bis März 1880 versteuerten 48,127,513 Kilogramm Rüben, da, wie alljährlich, der Betrieb im Monat April ruht. Die Ausfuhr nach dem Zollauslande betrug 3,420,603 Kilogramm raff. Zucker, 6,768,319 Kilogramm Rohzucker und 2,164,465 Kilogramm Melasse. Dagegen wurden aus dem Zollauslande eingeführt 159,469 Kilogramm raff. Zucker, 138,413 Kilogramm Rohzucker und 635,988 Kilogramm Melasse.

Oesterreich.

[Die Kaiserreise nach Böhmen und die czechischen Demonstrationen.] Wenn auch die Reise des Kaisers nach Böhmen programmgemäß nur zu dem Zwecke militärischer Besichtigungen unternommen wird und geflissentlich jede Anknüpfung an politische Tendenzen in allen Reisearrangements des Kaisers selbst vermieden ist, so kann es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge doch gar nicht vermieden werden, daß selbst die dem Monarchen dargebrachten Ovationen zum Theil den Charakter einer politischen Demonstration an sich tragen. Als eine solche muß aber gewissermaßen auch die Sorgfalt erscheinen, mit welcher die österreichischen Zeitungen hier auf recht ausführliche Berichte von dieser Kaiserreise Bedacht genommen haben. Die darüber vorliegenden erwähnenswerthesten Mittheilungen fassen sich ungefähr in Folgendem zusammen:

Der Kaiser ist am 1. früh um 7 Uhr in Prag eingetroffen. Am Bahnhofe wurde Se. Majestät vom Kronprinzen Rudolf, Statthalter Baron Weber, Oberst-Landmarschall Fürsten Carlos Auersperg, kommandirenden General Philippovich, Ober-Landesgerichts-Präsidenten Ritter v. Temnitschka und der Stadtvertretung empfangen. Der König reichte demnächst dem Kronprinzen, sodann einzelnen Notabilitäten die Hand, besichtigte unter den Klängen der Nationalhymne die aufgestellte Ehrenkompagnie des Regiments Philippovich, worauf der Bürgermeister vortrat und den König in czechischer und deutscher Ansprache Namens der böhmischen Hauptstadt begrüßte. Der König antwortete huldvollst in beiden Landessprachen. Der Schluß der Rede wurde vom anwesenden Publikum mit begeisterten Hoch- und Slavarufen aufgenommen. Die Akklamation erneuerte sich stürmisch, als der König den Bahnhof verließ. In allen Straßen bis zur Hofburg wurde der König von der massenhaft zugeströmten Bevölkerung jubelnd begrüßt. Am Vormittag begann in der Hofburg der Empfang der endlosen Reihe von Korporationen, die zur Begrüßung des Kaisers sich einfanden. Man meldet daraus einige interessante Episoden. Bei der Vorstellung der Stadtvertretung führte der Kaiser mit Dr. Jirecek eine längere Konversation. Er sagte: „Die Thätigkeit des Reichsraths war eine außerordentliche. Es bleibt allerdings noch viel zu wünschen übrig, aber ich betone es laut, damit die Herren es hören: Es ist viel geschehen.“ Dr. Rieger kam, von dem Kaiser angesprochen, unter Anderem auf die bevorstehende Session des böhmischen Landtages zu sprechen und betonte hierbei, daß seine politischen Parteigenossen sich redlich bemühen“ werden, die politischen Gegensätze zwischen Czechen und Deutschen „auszugleichen“ und schon deshalb mit dem Vorsatze, die größtmöglichste Geduld an den Tag zu legen, an die Arbeit gehen werden. Der Kaiser erwiderte hierauf lächelnd: „Was die Geduld anbelangt, können Sie sich wohl an mir ein Beispiel nehmen.“ Bei dem Kammerrath und Verlagsbuchhändler Tempsky erkundigte er sich über den Gang des Buchhandels. Auf Tempsky's Bitte, der Kaiser möge dahin wirken, daß in der deutschen Orthographie eine Uebereinstimmung herbeigeführt werde, antwortete der Monarch lächelnd: Das wird nicht möglich sein. Gegen den Landesschulrath sprach der Kaiser sich für möglichste Ausdehnung der Dispensationen vom Schulbesuche aus. In den Mittagsstunden erfolgte der Besuch des Militärspitals und der wissenschaftlichen Institute der Universität. Bei dem Besuche des Kaisers im anatomischen Institute drängte sich das czechische Element in demonstrativer Weise vor. Während der Kaiser das Vestibül passirte, ließ sich aus der Menge eine Stimme vernehmen: „Slava nasemu ceskému krali!“ (Heil unserem böhmischen König!) Aehnlich war es bei dem Besuche des chemischen und naturwissenschaftlichen Institutes. In den deutschen Kreisen herrscht über diese Auftritte großes Mißvergnügen und bei der beiderseitigen gereizten Stimmung kann es leicht zu weiteren unliebsamen Auftritten kommen.

Belgien.

[Die Affaire des suspendirten Bischofs Dumont von Tournay] nimmt immer größere Dimensionen an und ist dazu angethan, die dunkelen Umtriebe der vatikanischen Politik in das grellste Licht zu setzen. Ein Telegramm des brüsseler Korrespondenten des „Berl. Tgbl.“ meldet:

Bischof Dumont erklärt in einer Zuschrift an die „Tribüne“ von Mons, seine persönliche Sicherheit sei aufs Ernstlichste bedroht, man wolle sich seiner Briefschaften bemächtigen und er sei wie geknebelt. Bischof Dumont zitirt ein Schreiben des verstorbenen lütticher Bischofs Montpellier, worin derselbe die „Verfolgung seines Kollegen von Tournay als eine höllische Intrigue bezeichnet“, während der Bischof von Namur den päpstlichen Nuntius in Brüssel offen anklagt, daß derselbe eine Mission verfolge, welche, statt die Bischöfe zu schützen, sie verrathen habe.

Für unsere augenblicklichen „Kultur-Friedensverhandlungen“ sind diese Vorgänge in Belgien gewiß ebenso lehrreich wie erbaulich.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juni. [Eine Unterredung mit dem König von Griechenland.] Der pariser Korrespondent der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit dem König von Griechenland. Derselbe erklärte, der Zweck seiner Reise sei die Urgirung der Vergrößerung Griechenlands gemäß dem Berliner Vertrage. Er erklärte, daß er sich ungemein den Herren Gambetta und Freycinet verpflichtet fühle, welche Griechenlands Ansprüche vollständig anerkannten. Der König drückte sein Vertrauen auf die Realisation von Griechenlands Wünschen aus, weil dieselben mäßig und vernünftig wären, Griechenland verlangte nichts über den Berliner Vertrag hinaus, allein dessen Ausführung müsse ganz durchgeführt werden. Es wolle kein Territorium absorbiren, dessen Einwohner der Majorität nach nicht Griechen sind. Die Erwerbung Janinas machte der König zur conditio sine qua non. Griechenland will keinen Zoll durch Gewalt erobern und verlangt nur jene Theile, welche selbst griechisch werden wollen. Der König sprach sich sehr günstig über die türkische Population Griechenlands aus und hofft, beide Nationen würden friedlich neben einander leben.

Rußland und Polen.

[Enthüllung eines Puschkin-Denkmals in Moskau.] In Moskau, der Wiege der Wirksamkeit des Dichters Puschkin, werden umfassende Vorkehrungen getroffen, den Tag der Enthüllung des Monuments, den 7. Juni, in würdiger Weise zu begehen. Die „Gesellschaft der Freunde der russischen Literatur“ beabsichtigt, unter Betheiligung von J. Turgeniew, T. Dostojewski, A. Pissenski, J. Aksakow u. a. am 7. und 8. Juni im großen Saale der adligen Versammlung zwei öffentliche Morgensitzungen zu halten, das russische Theater und der Künstlerklub werden dramatische Dichtungen Puschkins — so „Boris Godunow“ — zur Aufführung bringen. An der Feierlichkeit sollen sich außer den russischen Verehrern des Dichters auch ausländische Gäste betheiligen, so der geniale Uebersetzer Puschkins, Fr. Bodenstedt, der französische Schriftsteller Rambeau, ein Freund und Kenner der russischen Literatur, Alfred Tennyson u. a. Von der Familie des Dichters werden seine beiden Söhne, von welchen der eine Kommandeur des narwaischen Husaren-Regiments ist, und zwei Töchter, die in Wiesbaden lebende Gräfin Merenberg, in morganatischer Ehe Gemahlin eines Prinzen von Nassau, und eine Frau v. Hartung erwartet. Außerdem wird in der adligen Versammlung eine literarisch-musikalische Soirée veranstaltet und in einem Nebensaal mehrere gelungene Porträts und Büsten des Dichters ausgestellt werden, darunter auch das Porträt seines Vorfahren, des bekannten Mohren Ibrahim, eines Günstlings Peters des Großen. Alexander Puschkin wurde am 7., nach anderen am 6. Juni 1799 geboren, und fiel am 9. Februar 1837 in einem Duell von der Hand des Gesandtschafts-Attachés v. Hecker. Sein bescheidenes Grab, welches von der Zeit und infolge von Sorglosigkeit verwittert und grasüberwachsen ist, befindet sich 40 Kubikm. von Opotschka im Gouvernement Pskow auf dem Friedhofe des Swätogor-Uspenski-Klosters. Die Pietät und Verehrung für das Andenken des genialen Dichters von seiten der intelligenten russischen Gesellschaft ist ein erfreuliches Zeichen; dieser Kreis ist freilich ein kleiner im Verhältniß zur gesammten Nation, von deren Betheiligung an der Verehrung für den Dichter, von welchem vielen, vielen Millionen kaum der Name bekannt ist, nicht die Rede sein kann.

Aus dem Gerichtssaal.

* Die Ansicht, daß beleidigende Aeußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen strafbar seien, wenn der Thäter die Grenzen einer sachlichen Erörterung überschritten und sich objektiv beleidigender Aeußerungen bedient hat, welche zur Erreichung ihres Zwecks nicht nothwendig oder dienlich waren, auch wenn nicht die Absicht zu beleidigen festgestellt ist, ist neuerdings durch ein Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 16. März d. J., von Neuem für rechtsirrthümlich erklärt worden. Der höchste Gerichtshof hat wiederum ausgesprochen, daß zur Strafbarkeit der zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemachten Aeußerungen nicht das Bewußtsein von dem objektiv beleidigenden Charakter derselben ausreicht, sondern die Absicht zu beleidigen festgestellt werden muß.

* Die Urkundenfälschung, führt ein Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 31. März d. J. aus, wird als ein von dem Betrug als Gattungsbegriff gesondertes Delikt mit eigenthümlichem Thatbestand behandelt, in Anbetracht der besonderen Rechtsgefährlichkeit eines dolosen Handelns, bei welchem die fälschliche Anfertigung oder Verfälschung eines Gegenstandes, welchem die Bedeutung eines Beglaubigungsmittels zukommt, als Mittel der rechtswidrigen Täuschung dient. Es kann daher unter einer Gebrauchshandlung, wie sie zur Annahme der Vollendung der Täuschung erforderlich ist, nur eine solche Handlung verstanden sein, bei welcher die Urkunde, ihrer Bestimmung gemäß, einen Erkenntnißgrund für rechtlich erhebliche Thatsachen abzugeben, verwendet wird, eine Handlung bei welcher es, darauf abgesehen ist, durch die Skriptur und den trügerischen Schein der Echtheit oder Unverfälschtheit, welchen sie an sich trägt, in demjenigen, welcher getäuscht werden soll, einen Irrthum hinsichtlich der Thatsachen, auf welche die Fälschung sich bezieht, zu erregen oder zu unterhalten. Von einem „Gebrauch“ der falschen Urkunde im Sinne des Gesetzes kann folgeweise nicht die Rede sein, wo der Thäter zwar die Behauptung, im Besitz einer von demjenigen, auf dessen Namen die Urkunde gefälscht ist, ausgestellten Urkunde zu sein, mündlich vorgebracht und daran eine Zahlungsaufforderung geknüpft, jedoch die fragliche Urkunde nicht zum Vorschein gebracht, sondern bis zum Schluß des Vorganges in der Tasche behalten hat.

* Der erkennende Strafrichter ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 2. April d. J., nicht verpflichtet, in den Urtheilsgründen die Beweismittel anzugeben, aus welchen er seine Ueberzeugung geschöpft hat.

* Ein Ausländer, welcher durch den Ankauf von gestohlenen Sachen im Auslande sich der Hehlerei schuldig macht, sodann diese Sachen nach dem Inlande (dem deutschen Reich) bringt und sie daselbst absetzt, kann, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 15. März d. J., im Reich nicht strafrechtlich verfolgt werden.

* Der Verzicht eines in erster Instanz Verurtheilten auf das Rechtsmittel der Revision zum Protokoll des Gefängniß-Inspektors ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 3. März d. J., unwirksam, wenn nicht daraus ersichtlich ist, daß der Verzicht dem Gericht gegenüber ausgesprochen werden wollte.

* Das Einkriechen durch einen unterhalb einer Thür befindlichen, zum Eintritt nicht bestimmten Spalt in einen fremden Raum, um einen Diebstahl auszuführen, macht, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts III. Straffenats, vom 13. März c., den Diebstahl zu einem schweren und ist aus § 243 Nr. 2 Str. G. B. mit Zuchthaus zu bestrafen.

Sängervereinigung in der Stille noch forterhalten hat! Sie rekrutirt sich aus Mitgliedern unserer besten Gesellschaft, und mancher alte, grauköpfige Herr, der heute noch wacker seine Bariton- oder Baßpartie mitsingt, mag noch die Traditionen aus der guten, Goethe'schen Zeit konserviren. Auf der Tafel waren die alten Musikalien und Manuskripte des Vereins ausgebreitet, darunter manche Handschrift von Goethe und Zelter.

Die Reihe der Toaste eröffnete Geheime Rath v. Löper mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, der auch künstlerische Interessen so mächtig fördert. Dann verlas der Vorsitzende das unseren Lesern bereits bekannte Schreiben der Kaiserin.

Die Mittheilung, die nun folgte, erregte stürmischen Beifall. „Ich habe Ihnen die erfreuliche Meldung zu machen“, begann Herr v. Löper, „daß Se. Exz. der Herr Kultusminister mir das Patent übersandt hat, mittelst dessen der Schöpfer des heute enthüllten Goethe-Denkmals, Herr Schaper, zum „Professor“ ernannt wird. Ich übergebe ihm hiermit das Patent.“ Gratulirend umdrängte nach diesen Worten die Gesellschaft Herrn Schaper. Die Zelter'sche Liedertafel sang nun das Goethe-Zelter'sche Lied:

„Worauf kommt es überall an,
Daß der Mensch gesundet?
Jeder hört gern den Schall an,
Der zum Ton sich rundet.“

Die eigenartige Dichtung und Komposition, schön und wirksam vorgetragen, erzielte einen auffallenden Erfolg. Prof. Hermann Grimm brachte nun ein Hoch auf Schaper aus. „Die Rauch'sche Büste war ehedem maßgebend für das Bild Goethe's. Man kannte Goethe nur als den gewaltigen Altmeister, den mächtigen Herrn, auf dessen „Ja“ und „Nein“ so viel ankommt. Da wurde die von Tieck nachgebildete römische Büste vom jungen Goethe bekannt, da erschien bei Hirzel „Der junge Goethe“ und nun plötzlich sahen wir den jungen und den alten Goethe sich bekämpfen. Dem Bildhauer, der das heut' enthüllte Denkmal schuf, ist die Versöhnung gelungen. In dem Bilde, das er geschaffen, sehen wir nicht den Verfasser des ersten Theils von „Faust“, nicht den des zweiten Theils, wir sehen den vollen Goethe, der uns sein ganzes gewaltiges Schaffen repräsentirt. Der Meister, welcher der Nation ein bleibendes, umfassendes Bild ihres größten Dichters gegeben, Fritz Schaper lebe hoch!“ Lebhaft stimmte die Versammlung ein, und zum dritten Male an diesem Tage sah Schaper sich von Freunden und Verehrern umdrängt. Er dankte in seiner Erwiderung dem Komite für die Unterstützung. „Alle, die fühlen, daß ich in meinem Werke einen Hauch vom Geiste Goethe's wiedergab, bitte ich mit mir einzustimmen in ein Hoch auf die Kunst.“

Geh. Rath v. Löper gedachte nun in einer stimmungsvollen Ansprache zweier Dahingeschiedenen, die sich hoch verdient gemacht haben um das Zustandekommen des Denkmals — Jakob Grimm und Prof. Hotho. Die Versammlung weihte ihrem Andenken ein „stilles Glas“. Die Liedertafel trug inzwischen einige weitere Goethe-Zelter'sche Lieder vor und als Zugabe das „ergo bibamus“, das Goethe für diesen Gesangverein geschrieben. Den nächsten Toast brachte Prof. Joachim aus, und zwar widmete er ihn der Zelter'schen Liedertafel, die „lebendig an die große Zeit von Weimar anknüpft“. „Wenn es eines Zeugnisses bedürfte“, so fuhr er fort, daß Goethe auch Interesse und lebhaftes Verständniß für die Musik gehabt, seine Beziehungen zu Felix Mendelssohn und Zelter würden es beweisen. Die Musik verdankt ihm manch' herrlichen Liedertext und der Zelter'schen Liedertafel, die das hervorragendste Anrecht auf die Pflege der Goethe'schen Lieder besitzt, bringe ich ein Hoch!“ Kräftig stimmte die Versammlung in dieses Hoch ein, das eigentlich ein — außerprogrammliches war. Auf der Liste des Präsidenten war eigentlich Herr v. Forckenbeck als nächster Redner verzeichnet gewesen, indeß — die Gesellschaft war dankbar für die gelungene Improvisation. Oberbürgermeister v. Forckenbeck kam nun zu seinem Recht. Er rühmte die Ausdauer, den rastlosen Eifer des Komites und des Herrn v. Löper, der nun seit einer Reihe von Jahren dessen Geschäfte leitet. „Ich darf wohl ein wenig indiskret sein. Eben hörte ich, wie Herr v. Löper einem Nachbar zuflüsterte: „ich bin doch herzlich froh, daß das Denkmal nun endlich enthüllt ist.“ Ja, er darf froh sein, die gewaltige Last nun zum Ziele getragen zu haben, und wir wollen dankbar dem Komite, wie dem Herrn Geh. Rath v. Löper ein „Hoch“ bringen.“

Von unserem Botschafter in Rom, Herrn v. Keudell, traf eine Depesche ein, sie lautet:

Ischia Casa micciole. Ottomi agori, con gratulatione per riuscita di questa festa. Keudell.

Herr Direktor Deetz verlas nun den Prolog, den Herr Hofrath Adami zur Festvorstellung desselben Abends für das Schauspielhaus geschrieben. Die Gesellschaft war für den verständnißvollen, schönen Vortrag dankbar. Mit einem Toast des Bürgermeisters Duncker auf Curtius — er vergaß freilich in der Eile den Namen zu nennen — schloß die Reihe der Toaste. Die Gesellschaft blieb noch lange in behaglichster Stimmung beisammen.

Von der internationalen Fischerei-Ausstellung.

Der Bernstein.

Die Bernstein-Ausstellung umfaßt im Kataloge der Fischerei-Ausstellung nur drei Nummern, aber jede derselben ist einzeln schon eine Ausstellung für sich: die Herren Stantien und Becker haben eine vom Auffinden bis zur Verarbeitung fertige Kollektion hergestellt, Dr. Sommerfeld eine wissenschaftlich geordnete Bernsteinsammlung vorgeführt und der Hoflieferant Rosenstiel Bernsteinwaaren.

Stantien und Becker zu Königsberg i. Pr., eine, man kann wohl sagen, weltbekannte Firma, vergegenwärtigen in dem ihnen eigens überwiesenen Raume neben dem großen Lichthofe am Hauptportale die ganze Bernsteinepoche von den urältesten bis auf unsere Zeiten. Von des Phaëton, des Helios Sohn, Zeiten und der der Heliaden an wird man erinnert an das Elektron der Griechen, an der Perser Karuba (Strohräuber, weil er, erwärmt, dieses anzieht), und das altfranzösische tire-paille, bis man zum ambre jaune und dem Bernstein (Brennstein), Ostpreußens Gold, gelangt. Es ist eine interessante Geschichte, die dieses Material hat, doch zu umfangreich, um hier auch nur noch so flüchtig auf sie einzugehen. Die Herren Stantien und Becker haben ihren Bernsteinraum belehrend und schön ausgestattet, so daß er künstlerische, naturwissenschaftliche und merkantile Bedeutung erhält. Die erstere liegt in den Wand-Gemälden vom Maler Jacob, deren drei größte die Bernstein-Baggerei Schwartzort, die Bernstein-Taucherei Palmniken und das Bernstein-Bergwerk an letzterem Orte darstellen. Als ferneres Kunstwerk erblickt man in dem Zimmer das so niedlich wie sauber und gut gearbeitete Modell der großen Bernstein-Baggerei von Stantien und Becker zu Schwartzort südlich Memel am kurischen Haff, gefertigt von Herrn A. Köhler, Lehrer am k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der k. Realschule zu Berlin, ein kleines Meisterwerk, an welchem man sieht, wie 14 Dampfbagger den Sand vom Meeresgrund in Flöße, Dampfer diese an das Land schaffen, wie dort der ausgebaggerte Grund abgeladen, so allmälig neues Land angeschüttet wird u. s. w. Die Firma beschäftigt bei diesen verschiedenen Thätigkeiten, die bis 60 Fuß unter den Meeresspiegel gehen, gegen 3000 Arbeiter mit 50 Dampfmaschinen und zahlt, wie man hört, 600,000 Mark jährliche Pacht an den Fiskus. Allerdings erstreckt sich ihr Geschäftsbetrieb auch über die ganze Erde; sie hat Filialen in Berlin, Frankfurt a. M., Wien, Konstantinopel, London, Paris, Moskau, Newyork, Alexandrien, Yokohama, Hongkong, Kanton, welche sämmtlich von dem Hauptgeschäfte zu Königsberg abhängig sind. Sodann zeigt Stantien und Beckers Ausstellung rohen Bernstein in verschiedenen Sorten, wie solche als Handelssorten zum Export nach Rußland, Oesterreich, Frankreich, England, der Türkei, China, Japan, nach Afrika und Amerika, sowie in Deutschland, und einer Sorte, die zur Lackfabrikation gebraucht werden. Alle diese Sorten sind verschieden, zumeist den Bedürfnissen in den Ländern entsprechend, wohin sie geführt werden. Ein Anzug eines Bernstein-Tauchers nebst Luftzuführungs-Apparat hat hier gleichfalls seinen Platz. In der Mitte des Bernsteinzimmers fällt eine kantige Säule auf: eine eigenartig gestaltete und überaus kunstvolle Zusammensetzung verschiedener Bernstein-Arten, deren jede eine Fläche der Säule bildet, an deren Fuße verschiedene Stücke hervorragender Größe liegen. Dieselben sind gleichfalls nach Fächern, anscheinend auch nach ihrer Bestimmung geordnet, hier vielleicht die für die Raucher des Orients, dort jene zu Ketten für chinesische Mandarine und weiter minder werthvolle zum Tauschhandel für die unzivilisirten Eingeboren von Inner-Afrika. Es ist in der That ein Stück Weltgeschichte, das sich mit den einzelnen Betrachtungen gerade dieses Bernstein-Raumes verbindet. Diese Kabinetsstücke in acht Fächern sind für den Laien vielleicht das Interessanteste dieser Kollektion, und bei denselben ein riesiges Stück von 5 Kilo Gewicht, Besitzthum Sr. K. H. des Prinzen Karl von Preußen, gefunden auf seiner Herrschaft Flatow in Westpreußen und von dem Prinzen mit der besonderen Erlaubniß zum Anschleifen überlassen, so daß man den Werth des Stückes noch besser zu beurtheilen vermag. Im Weiteren berührt in den Bernstein-Ausstellungsgegenständen die Firma Stantien & Becker sich mit denen

Telegraphische Nachrichten.

Potsdam, 4. Juni. Der Kronprinz reist im Auftrage des Kaisers heute Abend nach Petersburg, um der Trauerfeier beizuwohnen. [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 4. Juni, Abends 7 Uhr.

Die Nachricht eines wiener Blattes, wonach der Papst an den Kaiser Wilhelm ein versöhnliches Schreiben betreffs des kirchlichen Streites gerichtet haben sollte, ist unbegründet.

Der Kultusminister erklärte heute in der Kirchengesetzkommission: Die Erklärung Bennigsen's, Artikel 4 sei unannehmbar, betrübe ihn auf's Tiefste und widerspreche anderweitigen Aeußerungen der Nationalliberalen im Hause. Ohne die rechtliche Möglichkeit der Rückkehr der Bischöfe sei die Vorlage werthlos. Von Herrn v. Zedlitz's Amendement könne er nur die Heranziehung des Staatsministeriums acceptiren. Rauchhaupt's Antrag, einen abgesetzten Bischof noch als Bischof anzusehen, hält der Minister für bedenklich. Gegen den Antrag Bruel müßte er sich in allen Punkten aussprechen. Die Sitzung dauert fort.

Anläßlich des Ablebens der russischen Kaiserin findet am 5. Juni Mittags ein Trauergottesdienst in der russischen Botschaftskapelle statt.

Vermischtes.

* **Der „Magd. Ztg."** schreibt man aus Hamburg, 25. Mai: Aus bestinformirter Quelle erfahre ich, daß die Angelegenheit, betreffend das Godeffroy'sche Museum, sich zu einem für das Haus Godeffroy befriedigenden Abschluß zu entwickeln beginnt. Das Museum war bekanntlich für 400,000 M. verpfändet und die Befriedigung des betreffenden Gläubigers dadurch hinausgeschoben worden, daß sich kein Käufer für das Museum fand. Da sein Besitzer mit seinen Doubletten sehr splendid umgegangen war und dieselben meist an andere Museen verschenkt hatte, so würde ein deutsches oder europäisches Museum, welches den Kauf wagen wollte, manche Gegenstände mit in den Kauf nehmen müssen, die es schon besitzt, selbst wenn es in der Lage wäre, den hohen Preis zu zahlen. Der Geldpunkt dürfte indeß das Hauptthingerniß gewesen sein, das in Europa keine Käufer hat finden lassen. Jetzt haben sich solche nun in Amerika gefunden, und man hofft, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen werden, wenn man auch noch Zweifel darin hegt, daß der volle ursprüngliche Preis gezahlt werden wird. Daß sich Deutschland dieses in seiner Art einzige Museum nicht erhalten oder erwerben kann, bleibt immerhin eine beklagenswerthe Thatsache. Das Museum enthält eine ethnographische und naturhistorische Sammlung nur von den Südsee-Inseln in einer Reichhaltigkeit, wie sie sonst in keinem Museum angetroffen wird. Selbst das kopenhagener ethnographische Museum — wohl das größte in Europa — hat von den Südsee-Inseln keine besondere Sammlung.

Nach dem berliner Adreßbuch könnte die Bevölkerung Berlins aus seiner Mitte ebenfalls ein recht ansehnliches Kontingent von einschlägigen Objekten für die Fischerei-Ausstellung liefern. Zunächst wären es, wie ein zuverlässig erscheinender Statistiker mittheilt, 332 lebende Fische aller Art und zwar: 1 Aal, 6 Barbe, 23 Barsch, 11 Bley, 6 Brasse, 4 Dorsch, 1 Forelle, 57 Hecht, 1 Hay, 57 Hering, 3 Kaulbarsch, 1 Lachs, 24 Plötz, 4 Quappe, 2 Schlei, 30 Schley, 16 Wels, 85 Zander, hierzu gesellen sich 9, die einfach Fisch heißen und das gewaltige Säugethier des Meeres, der Walfisch, in 3 Exemplaren, ferner würden 84 Krebs vorhanden sein. Diese alle könnten sich zu ihrem Aufenthalte irgend einen Fischbach, von denen 10 vorhanden, wählen. Von zubereiteten Fischen würden 3 Bückling, 1 Bratfisch, 1 Brathering, 2 Sauerheringe vertreten sein und als Aussteller 551 Fischer. Auch ein Fischbein könnte geliefert werden. Damit dürfte indeß die Liste kaum erschöpft sein.

Locales und Provinzielles.

Posen, 4. Juni.

r. **Die Posenschen neuen 4-proz. Pfandbriefe** sind in neuerer Zeit, wie überhaupt alle Werthpapiere, sehr gestiegen, und hatten nach der Notirung der berliner Börse vom 3. d. M. einen Stand von 100 pCt. erreicht. Es erhalten somit diejenigen Landwirthe, welche gegenwärtig Darlehen von dem neuen posener landschaftlichen Kreditverein aufnehmen, nicht den nominellen, sondern den effektiven Werth.

r. **Die Schützengilde** veranstaltet Sonnabend den 5. d. M. im Schützensaale auf dem Städtchen ein Kränzchen mit theatralischen Vorstellungen. Das Fest wird mit einem Prologe eröffnet, worauf von Dilettanten zwei Lustspiele, ein deutsches und ein polnisches, aufgeführt werden Daran schließt sich alsdann das Tanzkränzchen. Seit 15 Jahren ist dies das erste derartige größere gesellige Vergnügen, welches von der Gilde veranstaltet worden ist.

r. **Zur Betheiligung an dem Bezirks-Turnfeste,** welches am 20. d. M. in Lissa stattfindet, sind die Anmeldungen bis zum 10. d. M. an den Vorstand des Lissaer Turnvereins zu richten.

△ **Reisen,** 2. Juni. [Prinz Josef Sulkowski †.] Nach einer hier eingegangenen Depesche ist der Prinz Josef Sulkowski, zweiter Sohn des hiesigen Fürsten August Sulkowski, in dem Alter von 33 Jahren nach längerem Leiden vorgestern in Meran gestorben. Die Leiche ist bereits auf dem Wege nach hier, wo deren Beisetzung in der fürstlichen Familiengruft stattfinden wird.

.—r. **Wollstein,** 2. Juni. [Lehrerwahl. Aufhebung des Postamts in Kiebel. Schützenkönig.] Am vergangenen Sonnabend wurde der bisherige Lehrer Hahn zu Bobelwitz, Kreis Meseritz, nach abgehaltener Probelektion einstimmig zum fünften Lehrer an der hiesigen evangelischen Bürgerschule gewählt. Da die Genehmigung der kgl. Regierung recht bald zu erwarten, so hofft man, daß Herr H. seinen hiesigen Posten spätestens zum 1. Juli cr. antreten wird. Die betreffende Lehrerstelle ist nämlich bereits seit 2 Monaten unbesetzt. — Mit dem morgenden Tage ist das kgl. Postamt III. in Kiebel aufgehoben und es wird daselbst nur eine Postagentur eingerichtet. Zum Postagenten ist der bisherige Postagent Wagner zu Wolkowo, Kreis Kosten, ernannt. Der bisherige Vorsteher des Postamts, Postassistent Jacobi, ist nach Rogasen versetzt. — Wie ich bereits mitgetheilt, hat beim diesjährigen Pfingstschießen in Kriebel der dortige stellvertretende Bürgermeister Klebe den besten Schuß für Se. Majestät den Kaiser gethan. Nach erfolgter Anzeige hat Se. Majestät mittelst Kabinetsordre vom 26. d. M. die Königswürde zu Kiebel angenommen.

○ **Crone a. d. Brahe,** 4. Juni. Im November v. J. ist von einem Theile der hiesigen jüdischen Gemeinde beim Kultusministerium um Aufhebung der seit 1½ Jahren bestehenden paritätischen gehobenen Bürgerschule petitionirt worden. Im Monat Februar cr. ist seitens des Ministeriums vom hiesigen Magistrat und dem Schulinspektor, Herrn Pastor Maigatter, Bericht über die in der Petition berührten Beschwerdepunkte eingefordert worden. In diesem Berichte wurde von beiden Seiten die Aufrechterhaltung der gehobenen Bürgerschule mit warmen Worten vertreten, und sind die für die Aufhebung geltend gemachten Gründe als nicht stichhaltig bezeichnet worden. — Bis heute ist aber noch keine Entscheidung des Kultusministers eingegangen. Wir wollen hoffen, daß die letztere zu Gunsten der gehobenen Bürgerschule ausfallen möge! — Anläßlich der am 1. Juni cr. stattgefundenen Hochzeitsfeier der Tochter des Lehrers Pulvermann hielt der Rabbiner Dr. Nages aus Wronke, der vor 10 Jahren in der hiesigen Gemeinde als Seelsorger amtirte, die Traupredigt, die bei den zahlreichen Zuhörern einen großen, nachhaltigen Eindruck hinterließ.

□ **Fraustadt,** 3. Juni. [IX. Posen-schlesischer Feuerwehrtag. Getreidepreise.] Der hier am Sonntag abzuhaltende 9. Feuerwehrtag der Provinzen Posen und Schlesien wird allem Anscheine nach sich zu einem recht großartigen Feste gestalten. Das Festkomité trifft in rühriger Weise die weitgehendsten Arrangements, um den Festtheilnehmern den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu machen. Wir wollen aus dem uns vorliegenden Programm das Wichtigste mittheilen. Am Sonnabend, von Nachmittag 4 Uhr an, findet Empfang der ankommenden Festtheilnehmer, und Abends 6 Uhr Konzert und gemüthliches Zusammensein in Kolbe's Garten statt. Sonntag früh findet wiederum Empfang der mit den Frühzügen ankommenden Festgenossen statt; von 5 Uhr ab Frühkonzert in Thiel's Garten. Gegen 7 Uhr beginnt alsdann die Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am Hause Markt Nr. 9, nach gegebener Disposition. Nach der Uebung erfolgt die Besichtigung der in Thiels Garten aufgestellten Utensilien, worauf man den Promenaden einen Besuch abstatten wird. Der eigentliche Zweck des Feuerwehrtages, die Verhandlungen, beginnen früh 10½ Uhr in Liche's Hotel und stehen 6 Punkte zur Berathung, resp. Beschlußfassung auf der Tagesordnung. An die Verhandlungen reiht sich ein gemeinschaftliches Mittagessen in demselben Lokal. Den Schluß des Festes bildet abermals ein Nachmittags 5½ Uhr beginnendes Konzert in Kolbe's Garten. Die Musik wird von der Kapelle des 1. Westpreuß. Kürassier-Regiments Nr. 5 ausgeführt. — Die Getreidepreise, besonders die des Roggens, sind bei heutigem Wochenmarkte abermals um ein Bedeutendes gestiegen. Der Grund dürfte in dem durch den Frost verursachten Schaden zu suchen sein. Man zahlte heute bereitwilligst 15,75 M. pro Sack (172 Pfd.) Eine weitere Preissteigerung wird allgemein erwartet.

▭ **Kalisch i. Polen,** 2. Juni. [Volksfest am Frohnleichnamstage.] Das am Frohnleichnamstage im hiesigen Park stattgehabte Volks- und Gartenfest war zwar recht glänzend und überragte an Menge des Besuchs und Großartigkeit der Arrangements die früher hier abgehaltenen derartigen Feste; allein so großartig und unerreichbar in seiner Art, wie es in einem auswärtigen Blatte geschildert wird, ist es denn doch nicht gewesen, und würden die Leser jener Schilderung, wenn sie Gelegenheit gehabt hätten, das Ganze in seinem vollen inneren und äußeren Befunde sehen und überschauen zu können, doch sehr enttäuscht worden sein. Daß unser Park sowohl durch Ausdehnung wie auch Reichhaltigkeit an Baum-Riesen und Gartenanlagen, die von dem sie durchfließenden Bache nebst Kanälen angenehm belebt erscheinen, hervorragt und seines Gleichen sucht, ist anzuerkennen, daß es aber immerhin doch größere und geschmackvoller angelegte und gehaltene Anlagen dieser Art selbst schon in Schlesien giebt, ist wohl nicht zu bestreiten. Der Zudrang aus den nahen Städten der Provinz Posen und der Umgebung war diesmal allerdings größer als sonst und soll die Zahl der Gäste gegen Zehntausend betragen haben. Auch ist es wahr, daß bei den etablirten Schau- und Verkaufsbuden für wohlthätige Zwecke nach hier üblicher Sitte wohlhabende und wohlthätige Personen auch hier wieder reichlich gegeben haben; und doch dürfte der Ueberschuß zur Verwendung für den dem Unternehmen zu Grunde gelegten Zweck nicht so bedeutend sein, als er nach dem Anschein sein müßte, da die Illuminationen, das Feuerwerk und die sonstigen Festarrangements von einer außerordentlichen Pracht und Mannigfaltigkeit waren und daher durch ihre Kostspieligkeit bedeutende Ausgaben verursachten. Der Effekt des Festes und dessen Pracht waren groß und hinreißend, nur mußte man dem Innern das Auge verschließen und der Misere und der Aermlichkeit, die einen großen Theil unserer Stadt und deren Bewohner umhüllt, den Rücken kehren, um den mühsam geschaffenen Zauber nicht zu zerstören.

♁ **Czarnikau,** 3. Juni. [Nothstands-Versammlung.] Wie von hier in Nr. 376 dieses Blattes berichtet worden, war auf gestern hierselbst in Hotel Szukalski eine Versammlung der Orts- und Gutsvorsteher des Kreises Czarnikau einberufen worden, welche darüber berathen sollten, auf welche Art und Weise dem durch Frostschaden und anhaltende Dürre hervorgerufenen allgemeinen Nothstande Abhilfe zu schaffen sei. Aus den verschiedensten Theilen des Kreises waren Grundbesitzer und Ortsvorsteher der Einladung gefolgt, jedoch befremdete es, daß einige Herren, welche die Versammlung mit angeregt hatten, zu derselben nicht erschienen waren. Auf die Bitte des Herrn Gramatke-Ciszkowo übernahm der anwesende Landrath, Herr v. Boddin, den Vorsitz und die Leitung der Debatte. Er machte zunächst die Versammlung darauf aufmerksam, daß er selbst auf private Einladung eines Komitemitgliedes erschienen sei, daß ihm kein Programm für die Berathungen vorgelegt worden wäre und daß er deshalb die Versammlung nur als Vorort betrachte, um einer späteren Versammlung gesammeltes Material und ein Programm vorlegen zu können. Der Herr Vorsitzende warnte sodann die Versammlung, sich nicht einer allzugroßen Hoffnung auf Steuererlaß, Hergabe zinsfreier Darlehne 2c. hinzugeben, da nach den Zeitungsberichten von dem Frostschaden mehr oder weniger das ganze Reich betroffen worden sei und daß in diesem Falle die Staatsregierung nicht in derselben Weise helfend auftreten könne, als sie es im Vorjahre in Oberschlesien gethan habe. Nach diesen einleitenden Worten erstatteten die erschienenen Vorsteher über den Umfang des entstandenen Schadens in den einzelnen Ortschaften Bericht. Nach denselben ist der Schaden auf Moorboden und leichten Ackerflächen größer, als auf kräftigem Boden und ebenso hat der früh gesäete Roggen mehr gelitten, als der spät gesäete. Es wurde konstatirt, daß der Durchschnittsschaden bei bäuerlichen Grundstücken auf 66⅔ pCt., bei herrschaftlichen Grundstücken auf 50 pCt. zu bemessen sei. Die Sommersaaten haben dagegen mehr durch Dürre gelitten, doch glaubt man, daß nach Eintritt der günstigen Witterung dieselben sich noch erholen werden. Auf die nun aufgeworfene Frage, in welcher Weise diesem Schaden wirksam entgegengetreten werden könnte, machte der Herr Vorsitzende der Versammlung das Anerbieten, er wolle sich mit den Landräthen der Nachbarkreise in Verbindung setzen, diese er-

---

des Dr. med. Fr. Sommerfeld in Königsberg i. Pr. Jene zeigen nämlich noch die verschiedenen unter dem Meeresspiegel befindlichen, Bernstein führenden Erdschichten, und stellen so die Bildungsgeschichte des Bernsteins, dessen Vorkommen, seine Farbenvariationen und die Flora und Fauna des samländischen Tertiärs dar; ein interessantes Gesammtbild, das ganz vollständig erst durch eine wissenschaftlich geordnete, in ihrer Art wohl einzige Bernstein-Sammlung wird, welche den Ursprung des Bernsteins, die verschiedenen physikalischen und chemischen Eigenschaften und die Verbreitung des Bernsteins über die Erde illustrirt. Dazu treten noch über 3000 Stück Bernstein-Inklusa, auf Glas geklebt, welche die ganze Reichhaltigkeit dieser Sammlung darthun: sieht man hier doch innerhalb des Bernsteins Insektentheile, Flügel mit zierlichem Adernetze, Fühler, Füße, eingeschlossene Holz-, Ast-, Rinden-Stückchen, Nadeln verschiedener Pinus-Arten, Blätter von Eichen, Pappeln, Erlen, Farren und Moose, Haare von Fledermäusen (?), eine Vogelfeder, Tausendfüße, Grashüpfer, Schwaben, Ameisen, Schmetterlinge, Fliegen, Mücken, Käfer u. s. w. — An anderer Stelle finden sich in der Ausstellung auch noch Nordsee-Bernsteinstücke, sowie solche des Märkischen Provinzial-Museums, die bei der Kanalisation in Berlin am Kottbuser Thore gefunden worden sind.

Nahe dem Bernstein-Zimmer ist die einzige Firma untergebracht, welche eine nennenswerthe Kollektion verarbeiteten Bernsteins zur Ausstellung brachte, aber in so schönen Formen und so gediegener Verarbeitung, daß Konkurrenten allerdings einen schweren Stand gehabt haben würden: der Kunstdrechsler Hoflieferant Fr. Rosenstiel, dessen Schaufenster Unter den Linden 48, nahe der Friedrichsstraße, in Berlin ja sehr bekannt und vielfach umlagert ist. Hier sehen wir den Bernstein zu den allerverschiedensten Sachen verwandt und in einer Verarbeitung, die in der That Erstaunen erregt und dem ausstellenden Bildschnitzer und Kunstdrechsler alle Ehre macht. Man sieht hier Cigarrenspitzen, in allen Größen, Farben und Preisen, daneben künstlerisch ausgeführte Schmucksachen von den einfachsten kleinsten Halsketten und nur etwas über 1 Mark kostenden Kreuzchen an bis zu dem aus den seltensten Farben zusammengesetzten Schmuck, dessen Werth mehrere hundert Mark repräsentirt. Als besondere Spezialität dieses Geschäfts erblickt man die auf das Geschmackvollste gearbeiteten Pfeifchen für Cigarren und Cigarretten, deren Zierlichkeit täglich den Blick und die Kauflust der Vorübergehenden neu auf sich zieht. Außerdem fallen schöne Bernstein-Federhalter auf, Petschafte, Busen- und Haarnadeln, Armbänder u. s. w. Das Vorkommen von Insekten im Bernstein tritt klar in kleinen Bernstein-Fischchen zu Tage, niedlichen Berloques, welche als ein Andenken an die Fischerei-Ausstellung herzustellen, ein überaus ansprechender Gedanke von Herrn Fr. Rosenstiel gewesen ist.

(N. Pr. Ztg.)

* **Aus Pompeji.** Sehr wichtige Ausgrabungen ziehen in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit der Besucher Pompeji's auf sich. Man bringt in der neunten Region ein neues Haus ans Tageslicht, das man als das größte von allen bis jetzt entdeckten ansehen kann. Es ist mit eigenen Bädern versehen, einem Calidarium, Frigidarium und Tepidarium (für warmes, kaltes und laues Wasser). Es hat zwei Vestibule, zwei Tablina, vier Flügel und einen eleganten Peristyl, in dessen Mitte man eine schöne Faunus-Statue fand. Die Gemälde in diesem Hause sind zahlreich und interessant, aber das Merkwürdigste befindet sich in einem kleinen inneren Hofe. Auf dem unteren Theile der Mauer dieses Hofes hat man eine kleine Mauer hingemalt, die ganz mit Pflanzen bedeckt ist, in deren Mitte man große Eidechsen und eine Menge Störche in verschiedenen und graziösen Stellungen sieht. Auf dem oberen Theile ist eine Art von Aquarium abgebildet, in dem man Frösche, Muscheln, Fische, Eier und Schwäne wahrnimmt. Man sieht dort auch zwei Gruppen, einen Polyp, der eine Muräne packt und einen Seekrebs, der mit seinen Scheeren eine andere Muräne durchbohrt hat. Auf dem oberen Theile der zwei Seitenwände halten Sphinxe gefüllte Wasserbecken. Man sieht Pfaue und Tauben. Auf den zwei anderen Seiten stürzt sich ein Löwe auf einen Stier und ein Panther hat eine Art weißen Pferdes umgeworfen. Auch andere wilde Thiere in verschiedenen Stellungen sind zu bemerken. Ein Eber im rechten Winkel am Hofeingang ist mit großer Treue abgebildet. In der Mitte des Hofes befindet sich ein Springbrunnen von Muschelmosaik. Leider ist derselbe nur schlecht erhalten. Der Hof war von vier Lucernarien erleuchtet, die noch bestehen und eine sehr elegante Form haben.

* **Die soeben erfolgte Ernennung Nordenskjölds,** des großen schwedischen Polarforschers, zum Ritter des preußischen Ordens pour le mérite wird nicht verfehlen, überall großes Interesse zu erwecken. Man weiß, daß dieser Orden der höchste ist, den Preußen für wissenschaftliche und künstlerische Verdienste zu vergeben hat. Alexander von Humboldt trug ihn — und Ludwig von Uhland schlug ihn freilich seiner demokratischen Gesinnung wegen aus. Man weiß, daß Friedrich der Große den Orden gestiftet hat, oder wenigstens den alten „Ordre de la générosité," der seit 1685 existirte, neu belebte, und weiß auch, daß Friedrich Wilhelm IV. zwei Jahre nach Antritt seiner Regierung dem Orden seine „Friedensklasse der großen Verdienste für Schriftsteller und Gelehrte" hinzufügte, deren Mitglied nun Nordenskjöld geworden ist. Gerade in diesem Falle, gerade an Nordenskjöld ist der Orden allein und ausschließlich für die großen Verdienste um die Wissenschaft, welche sich dieser kühne Forscher erworben, verliehen worden; keinerlei Gunst ist bei dieser Dekoration mit im Spiele und um so werthvoller muß dieselbe erscheinen. Bekanntlich haben die übrigen Träger des Ordens pour le mérite diejenigen vorzuschlagen, denen die Auszeichnung vom Könige verliehen werden soll.

* **Aus Alexisbad** (im Selkethale) schreibt man der „Magd. Ztg.": Einsam und fast vergessen scheint es um die schönen Tage zu trauern, die es in den Zeiten seines Gründers, Herzogs Alexius Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg, wie auch zur Zeit seiner Nachfolger gesehen. Welcher Zufluß von Fremden fand da gewöhnlich am 12. Juni, dem Geburtstage des Gründers, statt, der mit Liebe an seiner Schöpfung hing und mit der größten Sorgfalt für ihre Prosperität sorgte. Es sei mir hier gestattet, einer kleinen Begebenheit zu erwähnen, die sich in der ersten Zeit des Entstehens des Bades zugetragen. An einem unfreundlichen, regnerischen Sommertage, der die Kurgäste im großen Saale versammelt hatte, trug ein fremder Herr mit innigem Gefühle das damals populärere Lied „Lützow's wilde Jagd" auf dem Klavier vor. Ein anderer Herr, der mit Thränen im Auge dem Vortrage zuhörte, trat auf den Klavierspieler zu, indem er sagte: „Mein Herr, Sie haben durch Ihr Spiel die wehmüthigsten Erinnerungen in meinem Herzen wachgerufen, ich bin der Vater des Dichters." „Und ich," erwiderte der Angeredete, indem er sich erhob, „ich bin der Komponist Karl Maria v. Weber." „So gestatten Sie mir, meine Herren," sprach ein dritter Herr, der in der Nähe stand und Zeuge des ganzen Vorfalles war, „auch mich Ihnen vorzustellen, ich bin Lützow." — (Der Korrespondent der „Magdeb. Ztg." will sich zwar für die Wahrheit des Geschichtchens verbürgen, wir erlauben uns aber trotzdem einen leisen Zweifel auszudrücken.)

Ein Stammbuchblatt Jokai's. Der gefeierte Romancier war unlängst bei Moriz Wahrmann zu Gaste und erzählt im „Hon" hierüber Folgendes: Unlängst war ich von meinem Freunde Moriz Wahrmann zu einem „außer den Parteien stehenden Bankete" geladen. Nun ist es allbekannt, daß ich, wenn man mich zu einem Banket ladet, meine Zeche mit einem Toaste begleiche, während ich bei einem freundschaftlichen Mahle die Liebenswürdigkeit meiner Wirthe durch einen Gedenkspruch vergelte, den ich in das Familien-Album eintrage. „Wenn alle Stricke reißen" — dieses Sprüchwort zitirte Jokai in der Ursprache — „werde ich mir auf diese Weise mein Brod verdienen, indem ich mich durch ganz Ungarn hindurchdinire und die hunderttausend Familien-Albums unseres schönen Vaterlandes vollkritzle. Das ist übrigens bei meinem Freunde Wahrmann, in dessen Hause es nur ein reizendes Fräulein giebt, eine leichte und dankbare Aufgabe; viel leichter, als im vorigen Jahre in Trencsin-Teplitz, wo zwölf liebenswürdige Töchter des Vaterlandes mir auf einmal ihre respektiven Albums entgegenhielten und ich für Jede etwas Besonderes erdenken mußte, wollte ich nicht Bauernfeld nachahmen, der einen und denselben für solche Fälle bereit gehaltenen Stammbuchvers in zehntausend ihm eingesendete Stammbuchblätter eintrug. In das Album des liebreizenden und geistreichen Fräulein René Wahrmann habe ich, wenn ich mich recht erinnere, Folgendes eingetragen:

„Drei Dinge, sind es, die wir lieben,
Ich — Du — Es.
Egoismus — Liebe — Vaterlandsliebe.
Wer dem Ersten fröhnt, ward zu guter Stunde geboren, —
Wer der Zweiten lebt, hat gut gelebt, —
Wer der Dritten opfert, der ist gut gestorben."

* **Hamburger „Liebenswürdigkeit".** Die hamburger „Reform" bringt folgenden „Scherz": Zwei preußische Offiziere, im hamburger Hafen ein Auswandererschiff betrachtend; der Eine sagte zum Andern: „Es ist doch stark, daß jetzt so viele Deutsche nach Amerika auswandern; ließe sich nichts dagegen thun?" — Vorübergehender Ewerführer: „Ja, maken Se man, dat Amerika preuß'sch wardt, denn geiht keen Mensch mehr hen."

suchen, auch ihrerseits das nöthige Material zu sammeln und darauf einen Kreistag abzuhalten, um auf diesem Beschluß zu fassen, welche Weise die geeignetste wäre, dem Nothstande abzuhelfen. Er bat die Versammelten, ihn durch Einsenden spezieller Angaben aus Ortschaften, welche in der Versammlung nicht vertreten waren, zu unterstützen, in der am 11. Juni stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins noch einmal diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen, und daß auf dem nächsten Kreistage, der etwa in 14 Tagen abgehalten werden soll, definitive Beschlüsse gefaßt werden würden. Nachdem die Versammelten dem Herrn Vorsitzenden ihren Dank für freundlichst übernommene Bemühungen ausgesprochen hatten, wurde die Versammlung nach 1½stündiger Dauer um 5½ Uhr geschlossen.

□ **Gnesen,** 1. Juni. [Frohnleichnams-Prozession. Im Wahnsinn. Schützenball. Konzert.] Am 30. Mai wurde hier die Frohnleichnams-Prozession abgehalten. Die Betheiligung an derselben war zwar auch in diesem Jahre eine äußerst große, doch aber bei weitem nicht so enom,r wie wir dies im vorigen Jahre zu sehen Gelegenheit hatten; auch beschränkte sich die Wanderung diesmal nur auf die nächste Umgebung vom Dom und der Jesuitenkirche, wonach ein Rundgang auf dem Markte gemacht wurde. Dem Zuge voran schritt ein Musikchor, dersich aus Hautboisten des hiesigen Regiments zusammengesetzt hatte. Gegen ½ 1 Uhr war die Prozession beendet und hatte ca. ¾ Stunden gedauert. — Vor einigen Tagen wurde der W. auf Cierpięgi hier momentan von einer heftigen Geistesstörung befallen, in welchem Zustande er aus dem Fenster zu springen versuchte, und als er von seinen Familienangehörigen daran verhindert wurde, sich über die Ehefrau und Tochter warf und dieselben mit einem Brotmesser zu erstechen drohte. Glücklicherweise waren zwei Fleischer auf das Geschrei der Bedrohten und in höchster Lebensgefahr Schwebenden herbeigeeilt, und ihren dreisten Angriffen ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Gegenwärtig liegt der Unglückliche an der Lungenentzündung, die er sich durch das Toben in seinem Wahn zugezogen haben mag, schwer krank darnieder. — Der Schützenball, welchen der diesjährige Schützenkönig, Klempnermeister Bratke am 26. d. Mts. im Saal des Schützenhauses arrangirt hatte, war leider nur schwach besucht. Nichtsdestoweniger blieben die anwesenden Festtheilnehmer in heiterster Weise bis zur späten Nachtstunde beisammen. Dem entgegen hatte sich das von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments in Posen am Mittwoch im Volksgarten gegebene Konzert eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das reichhaltige Programm nebst den Extraeinlagen und Zugaben wurde ausgezeichnet durchgeführt.

△ **Aus dem Kreise Buk,** 1. Juni. [Kirchliches. Mogilnica-Fluß.] Die Kirchenbücher der katholischen Parochie Ptaszkowo sind für die Dauer der schweren Erkrankung des Propstes v. Sączowski daselbst in Folge Verfügung der Regierung zu Posen von dem Landrath Zachariä in Neutomischel in Verwahrung genommen worden und werden Tauf-, Trau- und Todtenscheine auf Erfordern von dem Landrathsamte in Neutomischel ausgefertigt werden. — Gegen Ende dieses Monats werden die beiden vom Kreistage gewählten Schaukommissionen eine Besichtigung des Mogilnica-Flusses, soweit er dem diesseitigen Kreise angehört, vornehmen und sind deshalb die Verpflichteten aufgefordert worden, die Reinigung des Flusses bis zu diesem Zeitpunkte zu bewirken.

S. **Aus dem Kreise Kröben,** 1. Juni. [Kirchliches. Feuer. Kreis-Kommunal- und Provinzial-Beiträge.] Da in Folge des Ablebens des Propstes Anton Michalski in Niepart das dortige Pfarramt vakant geworden ist, hat der kgl. Landrath des diesseitigen Kreises die Kirchenbücher und Kirchensiegel in Asservation genommen und werden Atteste aus diesen Kirchenbüchern auf Erfordern bis auf Weiteres von diesem ertheilt. — Die Brände im benachbarten Fraustädter Kreise scheinen epidemisch werden zu wollen. So brannte z. B. vor Kurzem in Fraustadt am Markte das Aepler'sche Hinterhaus nieder; im Laufe voriger Woche wäre beinahe das Lachmann'sche Gebäude durch Unvorsichtigkeit beim Theerkochen einem ähnlichen Schicksal verfallen. Vorgestern wurde das Haus des Schneidermeisters Fengler ein Raub der Flammen und konnten die Bewohner nur sehr wenig retten; einer dort wohnenden Frau sind sämmtliche Sachen verbrannt und die abwesenden, dort einquartierten Soldaten haben den Verlust fast sämmtlicher Ausrüstungsstücke zu beklagen. Die Entstehungsursache ist noch unbekant. — Für das Etatsjahr 1880/81 hat der Kreis Kröben an Kreis-Kommunal-Beiträgen 51,467 M., an Provinzial-Beiträgen 38,700 M. 22 Pf., überhaupt 90,167 M. 22 Pf. aufzubringen. Davon entfallen auf die zehn Städte des Kreises 24,275 M. 53 Pf., auf das platte Land 65,891 M. 69 Pf. Die erste Hälfte der raportirten Beiträge ist bis zum 10. Juni, die zweite Hälfte bis zum 10. Oktober c. bei der Kreis-Kommunalkasse in Rawisch einzuzahlen. Unter den Städten hat den höchsten Betrag Rawitsch (12,572 M. 23 Pf.), den niedrigsten Sandberg (276,80 M.); unter den Landgemeinden das Dorf und Dominium Lang-Guhle den höchsten Betrag (3384 M. 62 Pf.) aufzubringen.

Neumärkisch-Posener Bezirksverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Die dritte ordentliche General-Versammlung des neumärkisch-posener Bezirks-Verbandes findet, wie s. Z. bereits mitgetheilt, am Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Juni d. J. zu Bromberg statt. Der Ausschuß hat folgende Tagesordnung festgestellt:

Sonnabend, den 5. Juni, Abends von 7½ Uhr ab in der Aula der Realschule:

1. Bericht über die Thätigkeit und Leistungen des Verbandes im verflossenen Jahre. (§ 5 des Grundgesetzes.) 2. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes. (§ 5.) 3. Zweck und Ziele der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung, insonderheit das Vortragswesen; Referent Herr Generalsekretär Realschul-Direktor a. D. Lippert-Berlin.

Sonntag, den 6. Juni, Vormittags von 10½ Uhr ab im Saale des Hotel Royal:

4. Festsetzung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1880. (§ 5.) 5. Wahl des Vorortes. 6. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren. (§ 4.) 7. Ergänzungswahlen für den Ausschuß und Wahl des Vorsitzenden. (§ 4 und 5.) 8. Schul- und Jugend-Sparkassen. Referenten: Herr Bürgermeister Herse-Posen und Herr Rektor Lehmann-Posen. Gute und schlechte Volksliteratur. Referenten: Herr Redakteur Dr. Hopp-Bromberg und Herr Prediger Dr. Klemperer-Ladsberg a. W.

In der Generalversammlung führt jedes persönliche Mitglied eine und jedes körperschaftliche Mitglied — welches unter 30 M. Beitrag zahlt — ebenfalls eine Stimme; diejenigen körperschaftlichen Mitglieder, welche 30 M. und mehr Beitrag zahlen, können für je 100 ihrer Mitglieder (über 50 voll gerechnet) einen (aber nicht mehr als 3) Vertreter senden. Hiernach haben die Vereine ihre Vertreter zu wählen. Der Ausschuß richtet an sämmtliche Mitglieder die Bitte, auch diese Generalversammlung besuchen zu wollen; es wird Werth darauf gelegt, daß möglichst viele Vereine vertreten sind, da der persönliche Meinungaustausch der Verbands-Angehörigen nicht blos für wünschenswerth, sondern im Interesse einer ersprießlichen Verwaltung für recht nothwendig zu erachten ist.

Als Versammlungspunkt am Sonnabend Nachmittag von 5 Uhr ab hat der Vorstand des bromberger Handwerker-Vereins (Vorsitzender: Herr Dr. Hopp) das Sauer'sche Lokal (Wilhelmsstraße) freundlichst bezeichnet. Für Sonntag nach Beendigung der Verhandlungen ist ein Mittagessen im Hotel Royal in Aussicht genommen.

Der Jahresbericht des Bezirksverbandes pro 1879 wird soeben ausgegeben. Wir entnehmen demselben für heut die folgenden einleitenden Stellen:

Die am 24./25. Mai 1879 zu Posen abgehaltene Generalversammlung des neumärkisch-posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wählte wiederum Landsberg a. W. zum Vororte. Der Ausschuß setzte sich zusammen aus den Herren: Stadtrath Röstel, als Vorsitzender, Buchhändler R. Schaeffer, Schriftführer, Kaufmann F. Clemens, Schatzmeister — Hauptlehrer Mögelin, stellvertretender Vorsitzender, Bürgermeister Fenner, stellvertretender Schriftführer, Prediger Dr. Klemperer, Prediger Kirstein — sämmtlich in Landsberg a. W.; ferner den Herren Professor Fahle, Ingenieur Witthuhn, Redakteur Karl Röstel in Posen; Rektor Dr. Burmann in Schwerin a. W., Rektor Sieber in Küstrin und Rektor Schneider in Friedeberg Nm. Herr Prediger Kirstein wurde in der Ausschußsitzun am 25. Mai für 3 Jahre kooptirt. Der Vorstand war — wie in den Vorjahren bemüht, der Gesellschaft Freunde zu werben, bestehende Vereine zur Mitgliedschaft heranzuziehen, neue Bildungsvereine zu gründen — und, wo das Vereinsleben unter der Ungunst der Verhältnisse ins Stocken gerieth, durch Zusendung oder Vermittelung von Vortragskräften, Bibliotheken u. s. w. immer wieder von Neuem anzuregen und zu beleben.

Außer den Berathungen des Vorstandes wurden 5 Ausschußsitzungen abgehalten. Der Verkehr mit den Mitgliedern war ein sehr lebhafter; es wurden abgesandt 492 Briefe und Karten, 11 Telegramme, 16 Packete, 1290 Kreuzbandsendungen, 2 Postanweisungen; eingegangen sind 424 Briefe und Karten, 9 Telegramme, 9 Packete, 13 Kreuzbandsendungen, 79 Postanweisungen. Der Jahresbericht pro 1878 ist dies Mal nicht allen im Bereiche des Verbandes erscheinenden Preßorganen zugesandt worden; dies geschah, weil im Vorjahre nur wenige derselben Notiz davon genommen. Der Schriftführer hat dagegen selbst Auszüge angefertigt und solche den einzelnen Blättern zugestellt. Die größere Zahl dieser hat die Zusammenstellung abgedruckt, einzelne erst in Folge wiederholter Vermittelung am Orte wohnender Mitglieder. Hierbei wurde bemerkt, daß u. A. dem Verleger des Weststernberger Kreisblattes jegliche Notiz über „Volksbildung" aufzunehmen verboten sei!!!

Im Jahre 1878 zählte der Verband 87 persönliche Mitglieder in 11 Orten und 33 (37) körperschaftliche Mitglieder in 28 Orten.

Von den persönlichen Mitgliedern schieden aus — zum Theil durch Tod oder Verzug — 10; dagegen traten neu ein 63, so daß ult. 1879 — 140 persönliche Mitglieder an 18 Orten vorhanden waren. Von den körperschaftlichen Mitgliedern sind drei: der Bibliothekenverein zu Berlinchen, der Bildungsverein zu Meseritz und der Bildungsverein zu Döllensradung ausgeschieden; letzterer Verein ist der Ungunst der Zeit zum Opfer gefallen; von Meseritz haben wir auf unsere wiederholten Anschreiben keine Antwort erhalten. Hinzugetreten sind 7 Vereine: der Handwerkerverein zu Inowrazlaw, Bildungsverein zu Karzig, Geselligkeitsverein zu Kurnik, Kaufmännische Verein zu Posen, Handwerkerverein zu Samotschin, Vorschußverein zu Gnesen und Volksbildungsverein zu Tirschtiegel. Die Vereine zu Karzig, Kurnik und Tirschtiegel sind im Jahre 1879 gestiftet. Zum Verbande gehörten also im Dezember 1879 37 resp. 45 körperschaftliche Mitglieder in 31 Orten. Letztere Zahl ist die richtigere, da der Landsberger Vereinsverband und der Soldiner Vereinsverband noch aus je 5 Vereinen bestehen, welche jeder einen Beitrag zur Gesellschaft leisten.

Bei Weitem die größte Anzahl der neuen Mitglieder fällt auf die Provinz Posen und ist vorzüglich der Verlauf der zu Posen abgehaltenen Generalversammlung die Ursache zum Eintritt vieler Mitglieder in die Gesellschaft gewesen.

Die Mitglieder vertheilen sich mit:
69 persönlichen, 17 körperschaftlichen auf die Provinz Posen,
71 „ 20 (28) „ auf die Neumark.

Der Vorstand hat mit mehreren Orten Verbindungen anzuknüpfen gesucht, um an denselben die Kräfte zu sammeln, welche der Sache der Volksbildung günstig wären; wir nennen Alt-Karbe, Krossen, Blesen, Genninsch Warthebruch, Gnesen, Königswalde, Kriescht. Die bisherigen Versuche haben an diesen Orten noch nicht zu einem Resultate geführt; ebenso resultatlos waren unsere Bemühungen, die Vereine zu Berlinchen und Döllensradung wieder zu beleben; auf ihr Erlöschen haben Ursachen so lokaler Färbung eingewirkt, daß wir es uns versagen müssen, diese hier weiter zu erörtern. Wir bedauern ferner den Austritt sämmtlicher persönlicher Mitglieder der Gesellschaft aus der Stadt Schwerin a. W., ohne für deren Ausscheiden einen Grund angeben zu können. — Nach dem vorjährigen Berichte zählten die 33 Vereine des Verbandes im Jahre 1878 5716 Mitglieder; zu unserem Bedauern haben wir die Fragebogen vom Vorschußverein zu Gnesen bis zum Drucke dieses Berichtes trotz wiederholter Bitte nicht erhalten, wir müssen also bei der Statistik des Verbandes diesen Verein außer Acht lassen; die übrigen 36 (44) Vereine zeigen eine Mitgliederzahl von 6310. Die Veränderung der Mitgliederzahl der einzelnen Vereine ist keine wesentliche; einzelne Vereine sind in der Mitgliederzahl zurückgegangen, woran leider zum Theil die heutigen allgemeinen Verhältnisse die Schuld tragen sollen, andere — beispielsweise der Volksbildungsverein zu Küstrin, nahmen einen erfreulichen Aufschwung. Die Zahl der Lehrer und Geistlichen, auf deren Mitwirkung vorzüglich an kleineren Orten wir in erster Reihe angewiesen, ist fast die gleiche geblieben, wie im Vorjahre.

Es gehörten zu uns:	1878	1879
Lehrer	262	261
Theologen . . .	13	15

Von anderen Berufsklassen heben wir vergleichend hervor:

	1878	Prozent	1879	Prozent
Kaufleute	1368	25,9	1492	23,6
Handwerker, Fabrikarbeiter u. sonstige Gewerbetreibende	1959	37	2407	38
Gesellen und Arbeiter . . .	561	10,6	746	12
Landwirthe	322	6	314	5
Beamte	386	7	493	8

Wir hegen gern den kleinen Fortschritt in der Mitgliederzahl der Handwerker, Gewerbetreibenden, Gesellen und Arbeiter hervor, welche zusammen 50 Prozent unserer Mitglieder ausmachten.

Der auf der General-Versammlung zu Posen festgesetzte Etat konnte im Wesentlichen innegehalten werden. Die Beiträge der persönlichen Mitglieder flossen reicher, als angenommen; es wurde hier eine Mehreinnahme von 274 M. erzielt. Der Vorstand glaubte deshalb eine Ueberschreitung des Tit. V. Zuschüsse für Vorträge vertreten zu können. Die Gesammteinnahme betrug 1808,69 M., die Ausgabe 1541,23 M., so daß die Kasse am 1. Januar 1880 mit 267,46 M. Bestand abschloß.

Auf der Generalversammlung zu Posen wurde die Frage angeregt, ob es nicht nützlich sei — vorzüglich zur Unterstützung des Vortragswesens in kleineren Orten, verschiedene Unterabtheilungen innerhalb des Verbandes zu konstruiren, welche wieder Zentralstellen erhalten sollten. Von diesen Stellen aus sollte die Vermittelung der Vortragskräfte geschehen und hoffte man von der größeren Lokalkenntniß Ersprießlicheres als bisher zu erzielen. Der Vorstand hat einen Versuch mit dieser Dezentralisation gemacht und als Mittelpunkte Posen, Küstrin und Landsberg gewählt. Der Vorsitzende des Handwerkervereins zu Posen und der Vorstand des Bildungsvereins zu Küstrin erklärten sich zu dem Versuche bereit; letzterer unter der Mittheilung daß die Herren Rektor Sieber, Albert Massute (Sonntags), Kalkbrennereibesitzer Fuhrmann und Dr. med. Schüler jun. (falls nicht mehr als einen halben Tag erforderlich) gegen Erstattung der Unkosten in benachbarten Vereinen zu sprechen bereit seien. Von einem Erfolge dieser Einrichtung ist bis heut noch nicht zu sprechen; wir wollen aber hervorheben, daß die Herren aus Küstrin in mehreren Fällen den an sie gerichteten Wünschen nicht nachkommen konnten, weil diese erst 2 bis 3 Tage vor den Versammlungen ausgesprochen wurden. Wir halten es für selbstverständlich, daß Vereine ihre Bitten um Vorträge wochenlang vorher anbringen müssen. Posen hat folgende Redner abgegeben, die Herren: Redakteur Karl Röstel nach Kurnik, Schrimm, zwei Mal nach Tirschtiegel, Professor Fahle nach Tirschtiegel, Redakteur A. Stark nach Schrimm, Dr. Theile nach Landsberg a. W. Von Landsberg aus gingen als Redner die Herren: Prediger Kirstein nach Drossen, Prediger Dr. Klemperer nach Driesen und Küstrin, Bürgermeister Fenner nach Berlinchen. Herr Lehrer Behne hielt theils in Folge Aufforderung des Vorstandes, theils aus freier Entschließung Vorträge in Alt-Karbe, Fichtwerder, Karzig, Lippehne, Tirschtiegel, Bärwalde und Drossen. Der Vorstand hat Vortragsreisen der Herren Dr. P. Wislicenus und Dr. Eras (Breslau) in dem Verbande vermittelt. Herr Dr. Wislicenus, der in allen Vereinen unseres Verbandes stets freudig begrüßte Wanderlehrer der Gesellschaft, hat im Februar und März an 21 Orten des Verbandes 22 Vorträge gehalten. Sodann sprach er im Mai und Juni in Nakel, Kosten und Tirschtiegel. Eine für den Winter 1879/80 projektirte Vortragsreise konnte nicht zur Ausführung gebracht werden, weil Herr Dr. Wislicenus leider erkrankte. Herr Dr. Eras sprach an sieben Abenden in Posen, Inowrazlaw, Samotschin, Friedeberg Nm., Driesen, Küstrin und Landsberg a/W. Mit besonderem Danke wollen wir hier erwähnen, daß der hochgeschätzte Generalsekretär der Gesellschaft, Herr J. Lippert, ebenfalls mehrere Male unseren Bezirk besucht und durch seine lichtvollen Vorträge neue Anregung gegeben hat.

Herr Behne hat zu seinen Vorträgen mit gutem Erfolge das Skioptikon benutzt. Durch die letzte Etatsbewilligung war es möglich, eine Anzahl neuer Bilder zu beschaffen; wir besitzen jetzt deren 80 gegen 43 im Vorjahre. Herr Mechaniker Förster in Posen hat die große Güte gehabt, dem Verbande 10 sehr schöner gemalter Bilder für unseren Apparat zu schenken, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unseren besten Dank aussprechen. Herr Förster schrieb uns hierbei: „Angeregt durch den Wunsch des Vorstandes, ausgesprochen bei Gelegenheit der hier abgehaltenen Generalversammlung, „zu den vorhandenen Bildern des Skioptikons Vorträge zu schaffen", erlaubte ich mir, eine kurze Erklärung der beifolgenden Bilder, welche für gewöhnliche Vorführungen wohl genügen dürfte, niederzuschreiben und den Bildern beizufügen", und schloß mit dem Wunsche: „daß seine kleine Arbeit andere Herren, denen vielleicht mehr Vortragsmaterial zur Seite steht als ihm, animiren möge, zu den bereits vorhandenen Bildern Erläuterungen niederzuschreiben." Wir schließen uns diesem Wunsche an, indem wir noch bemerken, daß unter den von Max Fritz in Görlitz neu angeschafften Bildern sich 8 auf den Mond beziehen und Stoff zu Vorträgen über Mondlandschaften, Stellung des Mondes zur Erde, Ebbe und Fluth rc. geben; andere 15 aber des Material zu Vorträgen über Spinnen und Milben bieten. Das Skioptikon ist im Jahre 1879 von den Vereinen zu Schwerin, Lippehne, Fichtwerder, Tirschtiegel, Fraustadt, Bärwalde, Drossen und Inowrazlaw benutzt worden. Wir wiederholen unsere Bitte, daß der Apparat recht sorgfältig behandelt werden möge, vorzüglich bei der Verpackung des Apparates und der Bilder die größte Sorgfalt beobachtet werde; leider sind mehrere Bilder beim Transport gesprungen. Die Berichte mehrerer Vereine bestätigen, wie großen Anklang die vorgeführten Bilder und die daran geknüpften Vorträge gefunden haben; wir empfehlen deshalb den Vereinen die weitere Benutzung unseres Skioptikons. Die Bedingungen für die Verleihung des Apparates sind wie früher. Die Vereine erhalten das Skioptikon auf 14 Tage; sie tragen beim Empfange die Frachtkosten, während sie den Apparat unfrankirt an den vom Vorstande benannten Verbandsort absenden; sie haften für jede demselben oder den Bildern während der leihweisen Ueberlassung und des Transportes zugefügte Beschädigung und zahlen an Leihgebühren 5 Mark an die Verbandskasse, welcher Betrag der Kürze wegen bei Ablauf des Leihtermins durch die Post erhoben wird. Von dem Wandermuseum der Gesellschaft wurde nur die anatomische Abtheilung in Kosten benutzt.

Staats- und Volkswirthschaft.

M **Posen,** 3. Juni. [Wollbericht.] Seit unserem letzten vorwöchentlichen Berichte hat sich eine Aenderung in der Geschäftslage nicht vollzogen. Die londoner Berichte lauten matt und bewirken, daß sich Käufer nach dem letzten Preisaufschwung reservirt halten. Dennoch kann die Lage des Artikels als eine gesunde bezeichnet werden, weil die geringen Bestände und die lebhafte Beschäftigung der Tuchfabriken einen schlanken Absatz des neuen Produktes vermuthen lassen. — Das Lager an unserem Platze hat sich auf ca. 1500 Ctr. reduzirt. Das Kontraktgeschäft stockt gänzlich, weil Produzenten auf höhere Preise halten als Händler anlegen wollen. Das Angebot am Markt aus erster Hand dürfte daher recht groß sein.

** **Deutschlands überseeische Handelsbeziehungen.** In einem Zeitpunkt, in welchem Deutschland an verschiedenen Stellen seinen überseeischen Handels- und Verkehrsinteressen durch völkerrechtliche Verträge oder durch wirthschaftliche Abmachungen theils schon weitere Ausdehnung gegeben hat, theils noch zu geben im Begriff ist, erscheint ein Blick auf den Umfang und die Natur der Beziehungen, welche der Handel zwischen dem Mutterland und den verschiedensten Gebieten der Kulturwelt geschaffen hat, als ein beachtenswerther Beitrag zu der Geschichte der modernen wirthschaftlichen Entwickelung. In harmonischer Uebereinstimmung mit der seit nunmehr fast einem Jahrzehnt von ihm eingenommenen politischen Rangstellung, ist das neu geeinte Reich auch den nationalökonomischen Impulsen gefolgt, welche sich mit unwiderstehlicher Kraft und gleichsam wie Naturgesetze im Leben der Völker fühlbar machen, und hat lebendigen Antheil an der Bewegung genommen, deren Richtung immer mehr dahin geht, die einzelnen Volkswirthschaften, ohne sie ihrer Individualität zu entkleiden, zur Betheiligung an der Weltwirthschaft heranzuziehen. Um einen ungefähren Ueberblick über das Anwachsen und die Ausbreitung des deutschen Handels in den letzten Jahren zu gewinnen, genügt es, sich zu vergegenwärtigen, daß sich innerhalb der Jahre 1872—1878 die Einfuhr von 3468 Millionen Mark auf 3722 Millionen, die Ausfuhr von 2494 Millionen auf 2902 Millionen Mark Waarenwerth erhöht hat. Davon waren die wichtigsten Artikel: Getreide (eingeführt 1878 für 612 Millionen, ausgeführt für 375 Millionen), Spinnstoffe (eingeführt 1878 für 587 Millionen, ausgeführt für 228 Millionen), Thiere und animalische Nahrungsmittel (eingeführt 1878 für 396 Millonen, ausgeführt für 374 Millionen), Zucker, Kaffee, Gewürz (eingeführt 1878 für 202 Millionen, ausgeführt für 121 Millionen), dann noch Haare, Federn, Häute (176 resp. 99 Millionen). Droguen, Chemikalien (165 resp. 110 Millionen), Bau- und Nutzholz (199 resp. 70 Millionen), und Harze, Garne und Sämereien (in kleineren Umsätzen). Im Jahre 1871 zählte die deutsche Handelsflotte 4519 Fahrzeuge, darunter 147 Dampfer, 4372 Segelschiffe mit im Ganzen 39,500 Mann Besatzung; am 1. Januar 1879 stellten sich diese Zahlen dahin, daß es 4804 Fahrzeuge gab, von denen 351 Dampfer und 4453 Segler mit zusammen 39,987 Mann Besatzung vorhanden waren. Zu Anfang des Jahres 1871 betrug, wie gesagt, die Zahl der Dampfschiffe 147; es fand also in den 8 Jahren bis zum 1. Januar 1879 eine Zunahme von 204 Dampfschiffen statt, von denen der größere Theil auf Hamburg kommt. Eine Vergleichung des Bestandes der Segelschiffe vom 1. Januar 1879

mit dem Bestande vom 1. Januar 1871 ergiebt für die letzten acht Jahre eine Vermehrung um 81 Segelschiffe. Ein Blick auf die Reisen deutscher Schiffe während der letzten Jahre zeigt, daß die Fahrten deutscher Schiffe zwischen Deutschland und dem Auslande sich nicht vermehrt haben, sondern auf demselben Umfang nach Zahl und Tragfähigkeit der Schiffe stehen geblieben sind, daß dagegen die Betheiligung der deutschen Flagge am Handel zwischen den außerdeutschen Handelsplätzen nicht unbedeutend und ziemlich stetig zugenommen hat. Es wurden im Ganzen zwischen außerdeutschen Häfen von deutschen Schiffen 10,780 Reisen gemacht, d. h. etwa 200 Reisen mehr als im Vorjahre. Die größte Steigerung des Verkehrs fand nach den Handelsplätzen Ostasiens statt; auch verkehrten in den Häfen Brasiliens und Südamerika's südlich von Brasilien mehr deutsche Schiffe als in den Vorjahren. Im Einzelnen betrachtet, stellt sich das Verhältniß der sämmtlichen Reisen deutscher Segel- und Dampfschiffe, wobei allerdings auch die in Ballast oder leer gehenden Fahrzeuge mitgerechnet sind, in den Jahren 1877—1878, wie amtliche Ausweise ergeben, folgendermaßen:

Reisen deutscher Schiffe	1877		1878	
	Schiffe	Tonnengehalt	Schiffe	Tonnengehalt
nach Nordamerika	429	290,778	523	362,651
„ Westindien	432	394,422	506	398,864
„ Brasilien	389	246,064	420	272,813
„ Ostindien	352	204,446	305	203,688
„ China	530	226,008	773	369,298
„ Australien und Südsee . .	112	43,795	146	67,620

Am intensivsten sind die überseeischen Handelsbeziehungen Deutschlands mit den Vereinigten Staaten Nordamerika's, den La Plata-Staaten, mit Chile, Peru, Columbien, Venezuela, dann den beiden großen Reichen Ostasiens, China und Japan, den englischen Kolonien Australiens und einzelnen Inselgruppen der Südsee.

Landwirthschaftliches.

r **Auf der landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung** zu Bromberg hat Wirthschafts-Direktor Körthe-Antonshof für Schafe die bronzene Vereinsmedaille erhalten, was wir hiermit zur Ergänzung der Prämiirungsliste nachtragen.

Zur Pflege der Hühner empfiehlt F. Seiffert-Charlottenburg das tägliche Fegen der Hühnerställe, die alltäglich auch mit frischem Sande zu versehen sind. Wöchentlich zwei Mal müssen die Sitzstangen gereinigt und kurz vor dem Auffliegen der Hühner mit Petroleum bepinselt werden, das ziemlich stark aufgetragen wird, um dadurch auch die in den Holzritzen befindliche Ungezieferbrut zu vernichten und zu bewirken, daß die Hühner durch Kratzen mit den Füßen in ihren Federn das Petroleum auch dorthin übertragen. In einem Winkel des Stalles ist ein ½ m. hoher Kasten von ca. 16 Quadratfuß Ausdehnung aufgestellt, welcher eine Mischung von trockenem Sande, Asche und Kalk enthält und den Hühnern als Bad dient. Die Füllung dieses Kastens wird allwöchentlich erneuert. Wo dieses Verfahren neu eingeführt werden soll, müssen zunächst alle Hühner mit gutem Insektenpulver stark bestreut werden, was auch stets mit neu hinzukommenden Hühnern zu geschehen hat. Außerdem muß man Sorge tragen, daß den Hühnern auch im Freien ein trockener, sonniger Sandboden geboten ist. Bei konsequenter Durchführung ist es geradezu unmöglich, daß Ungeziefer-Krankheiten entstehen können, und ist diese Ordnung, wenn erst einige Zeit streng aufrecht erhalten, nicht so schwierig, als sie anfangs erscheint, überhaupt aber des rationellen Nutzens wegen unerläßlich. (Deutsche landw. Presse.)

Ein Asyl für alte Hausthiere. Ein reicher Grundbesitzer in der Nähe von Paris hat auf seiner Besitzung bei Gonesse, wie die „Deutsche landw. Presse" mittheilt, ein Asyl zur Aufnahme alter verbrauchter Hausthiere, wo solche bis an ihr Lebensende gepflegt werden sollen. Unter den jetzt dort befindlichen alten Hausthieren befindet sich eine Kuh von 36 Jahren, ein Maulthier von 72, ein Schwein von 27, eine Ziege von 18 und ein Puter von 12 Jahren. Im Hühnerhofe zeigt sich eine ehrwürdige, 37 Jahre alte Gans, die den Bauch auf der Erde schleppt und deren Füße ganz mißgestaltet und mit Warzen bedeckt sind. In der Volière freuen sich ein 28 Jahre alter Dompfaffe und ein Haussperling, der nicht weniger als 31 Winter erlebt hat, noch ihres Lebens. Der Besitzer dieser wohl einzig dastehenden Sammlung befindet sich in der Lage, über das Alter jedes seiner Pfleglinge wahrheitsgetreue und beglaubigte Dokumente vorlegen zu können und behauptet, daß unsere Hausthiere, wenn sie nicht durch Arbeit und andere Leistungen erschöpft würden, ein viel höheres Alter erreichen könnten, als dies meistens der Fall ist und man bisher allgemein angenommen hat.

Vermischtes.

* **Nach einmal Zeitungsente.** Anknüpfend an die frühere Notiz über den Ursprung des Wortes „Zeitungsente" schreibt Prof. Georg Büchmann: Der Ausdruck Lüg-Ente ist hergenommen aus Lugenda für Legenda. Lugenda braucht Luther zuerst in seiner „Predigt am 25. Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit Anno 1537, in templo parochiae", Buch 6, Seite 244 der Erlanger Ausgabe, wo es heißt: „Sonderlich hat die Lugenda von den Wunderzeichen Franzisci, ein (einen) Sack voll erlesener, großer, schändlicher Lügen." Aus dem Luther'schen Lugenda ist dann Lüg-Ente hervorgegangen.

* **Eine köstliche Antwort.** Die kaschauer „Panonia" meldet: Dieser Tage starb im hiesigen Militärspital ein Soldat und wurde mit den üblitärischen Ehren zu Grabe geleitet. Der Kondukt unterschied sich jedoch von anderen dergleichen Leichenzügen darin, daß das ausgerückte Militär mit aufgepflanztem Bajonnet dem Sarge folgte. Einem höheheren Offizier fiel dieser Umstand auf und er stellte darob den führenden Korporal mit folgenden Worten zur Rede: „Wissen Sie denn nicht, daß man zu einem Kondukt nicht mit aufgepflanztem Bajonnet ausrückt?" Der Korporal salutirte und erwiderte hierauf: „Ja wohl, ich weiß es, aber ich melde gehorsamst, daß der Verstorbene ein Arrestant war, und daß wir darum das Bajonnet aufpflanzen mußten." In Militärkreisen hat diese merkwürdige Antwort große Heiterkeit erregt.

* **Friedhof-Skandal.** Aus Gallneukirchen in Oberösterreich wird geschrieben: „Der hiesige katholische Pfarrer hat auf der evangelischen Abtheilung unseres gemeinsamen Friedhofes in aller Stille und Heimlichkeit einen katholischen Selbmörder beerdigen lassen. Bezirkshauptmannschaft und Statthalterei, zu deren Kenntniß dieser Fall gebracht worden, werden hoffentlich die strengste Untersuchung einleiten."

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Karoline Bauers vielbesprochenen interessanten „Nachgelassenen Memoiren", von Arnold Wellmer unter dem Titel „Verschollene Herzensgeschichten" bearbeitet, ist jetzt in Louis Gerschel Verlag, Berlin, der 2. Band erschienen, reich an spannender Handlung und an Ueberraschungen. Das Buch liest sich wie ein Sensationsroman, der den Vorzug hat, daß seine reiche Gallerie von interessanten Persönlichkeiten wirklich gelebt hat. Das Hauptinteresse knüpft sich hier an den falschen Grafen Samoilow und vor Allen an den Prinzen Leopold von Koburg. Karoline Bauer schildert mit größter Offenherzigkeit ihr intimes Verhältniß zu beiden Bewerbern: wie sie den Prinzen Leopold in Berlin kennen lernt, in Koburg wiedersieht und ihm dann nach England folgt, um dort die bittersten Enttäuschungen zu erleben. Besonders interessante Kapitel sind ferner noch: „Allerlei Verehrer" und „Henriette Sontag". Die Ausstattung ist eine sehr geschmackvolle.

—ß **Deutsche Spediteur-Zeitung.** — Seit 15. April d. J. erscheint in Leipzig, dem gegenwärtigen Sitz des jüngst begründeten Vereins deutscher Spediteure, unter der Redaktion von J. M. Hildebrandt eine Deutsche Spediteur-Zeitung, welche sich die Aufgabe gestellt hat, die Interessen des Speditions- und Rhedereiwesens zu vertreten. Bekanntlich haben die Verhandlungen und Beschlüsse der ständigen Tarifkommission über Abänderung des zur Zeit bestehenden deutschen Gütertarifschemas in Verkehrs- und Handelskreisen eine lebhafte Parteinahme „Für und Wider" hervorgerufen, namentlich aber hat man es seitens der deutschen Spediteure für nothwendig erachtet, diesen Beschlüssen, soweit sie die Aufhebung der allgemeinen Wagenladungsklassen A 1 und B betreffen, entgegen zu treten und dieser Meinung auf den s. Z. stattgehabten deutschen Spediteurtag Ausdruck gegeben. Es bedurfte dieses Anlasses, um auch die Glieder der gegenwärtig so hoch entwickelten Speditionsbranche zu überzeugen, daß zur Förderung der gemeinsamen Interessen ein Zusammenwirken aller Berufsgenossen nöthig sei, und so hat denn indirekt die Tariffrage den deutschen Spediteur-Verein begründet und die deutsche Spediteur-Zeitung ins Leben gerufen, auf welch letztere wir nicht verfehlen wollen, alle Interessenten besonders aufmerksam zu machen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Submissionen, Verkäufe, Lizitationen, etc. etc.*)

Oberförsterei Ludwigsberg. Grasnutzungs-Verpachtung. 1. am 19. VI. im Gemeindekruge Zbęchy, 9 Uhr, 2. am 19. VI. Forsthaus Lohhecken, 2 Uhr, 3. am 22. VI. Forsthaus Louisenhayn, 10 Uhr, 4. am 23. VI. Forsthaus Pilzen, 10 Uhr, 5. am 25. VI. Forsthaus Landsort, 10 Uhr.

Nach den Terminen 2 und 5 noch Versteigerung von Nutz- und Brennholz.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung **nicht** enthalten.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den hier bevorstehenden Wollmarkt wird bekannt gemacht, daß zur Verhandlung und Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten in Handelssachen, zu welchen die Markt-Sachen gehören, bei dem hiesigen Landgericht die zweite Civilkammer, bei dem Amtsgericht Herr Amtsgerichtsrath **Zborowski** zuständig ist.

Posen, den 14. Mai 1880.

Der Präsident des Königlichen Landgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max von Czarlinski** in Firma **M. Czarlinski & Co.** zu Posen wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 20. Mai 1880 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 20. Mai 1880 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Zur Abnahme der vom Verwalter gelegten Schlußrechnungen wird eine Gläubigerversammlung auf

den 19. Juni 1880,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte im Zimmer 5 des Amtsgerichts anberaumt.

Posen, den 4. Juni 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
Der Gerichtsschreiber
Brunk.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 29. Mai 1880 ist eingetragen worden am 31. Mai 1880:

1. in unser Gesellschaftsregister bei der unter Nr. 10 vermerkten Handelsgesellschaft **Joseph Lippmann:**
   die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst; der Kaufmann **Rudolph Lippmann** zu Samter setzt das Handelsgeschäft unter unverändeter Firma fort; cfr. Nr. 204 des Firmenregisters.
2. in unser Firmenregister unter Nr. 204 die Firma

   Joseph Lippmann

   mit **Samter** als Ort der Niederlassung und als Inhaber **Rudolph Lippmann** zu Samter.

Samter, den 31. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das am 14. Januar 1878 über das Vermögen des Kaufmanns und Kürschners **August Brautschek** in Posen eröffnete Konkursverfahren ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Posen, den 4. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Der am 6. April 1878 in Tarnówko, Kreis Obornik, Regierungs-Bezirk Posen, verstorbene Schneidermeister und Eigenthümer **Ludwig Boehlke** hat in seinem mit seiner hinterbliebenen Wittwe **Johanna Boehlke** geb. **Kelm** unterm 20. März 1878 gemeinschaftlich errichteten und am 25. September 1878 publizirten wechselseitigen Testamente seine genannte Wittwe **Johanna Boehlke** geb. **Kelm** zur Universalerbin eingesetzt und derselben seine 8 Kinder

a) **Bertha** verehelichte Zimmerpolier **Biedler** in **Tarnówko,**
b) **Beate** unverheirathet in **Tarnówko,**
c) **Wilhelm**, Kaufmann in **Posen,**
d) **Ludwig**, Lehrer in **Tarnówko,**
e) **Ernst**, Kaufmann in **Posen,**
f) **Leopold**, Mühlenbescheider, zuletzt in **Braunschweig,**
g) **Heinrich**, Droschkenbesitzer in **Berlin,**
h) **Herrmann**, Eisenbahnbeamter daselbst,

Geschwister **Boehlke**, mit der Maßgabe fideikommissarisch substituirt, daß

1. auf dieselben von seinem Vermögen nur das übergehen soll, was davon bei dem Tode seiner Ehefrau noch übrig sein wird,
2. daß von den fideikommissarisch substituirten Erben seine vorstehend unter b) bis einschließlich h) benannten Kinder
   Beate, Wilhelm, Ludwig, Ernst, Leopold, Heinrich und **Herrmann Boehlke**

nur den Pflichttheil erhalten sollen, während alles übrige seiner Tochter **Bertha** verehelichte Zimmerpolier **Biedler** in **Tarnówko**, als der nachgesetzten Universalerbin zufallen soll.

Dies wird wegen des seinem Aufenthalte nach unbekannten Miterben **Leopold Boehlke** zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Rogasen, den 15. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unterm 15. August 1878 ist in Holländerdorf, Oborniker Kreises, Regierungsbezirk Posen, der Altsitzer **Michael Wendlandt** verstorben. Derselbe hat in seinem mit seiner hinterbliebenen Wittwe **Rosine Wendlandt** geb. **Tonn** unterm 5. August 1878 errichteten und unterm 11. September 1878 publizirten wechselseitigen Testamente neben seiner genannten Ehefrau **Rosina Wendlandt** seine 8 Kinder aus erster Ehe mit der **Caroline** geb. **Tonn**, nämlich:

1. **Henriette** verehelichte Farmer **Friedrich Lueck**, angeblich zu **Winchester Post office Winebago County Wisconsin** in **Nord-Amerika,**
2. **Justina** verehelichte Farmer **Mathias Neumann** daselbst,
3. **Pauline** verehelichte Farmer **Gottlieb Koplin**, angeblich zu **Nine Post office Winebago County Wisconsin** in **Nord-Amerika,**
4. **Auguste** verehelichte Schreiner **Johann Luxen** angeblich zu **Winecone Winebago County Wisconsin** in **Nord-Amerika,**
5. **Julie**, verehelichte Farmer **Reinert** daselbst,
6. **Wilhelm Wendlandt**, Farmer daselbst,
7. **Gottlieb Wendlandt** in **Seefelde** bei **Rogasen**,
8. **Ernestine Wendlandt** verehelichte **Peglow** in **Holländerdorf** zu seinen Erben eingesetzt,

dies wird hiermit mit Rücksicht auf § 231 Tit. 12 Thl. I. des Allg. L.-R. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Rogasen, den 26. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 8. Juni cr.,

Vormittags um 8 Uhr

werde ich in **Krzyzownik** auf dem Hofe des Wirths **Aniola eine Kuh** und **drei Kälber** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Arzt-Gesuch.

Da der hiesige Arzt **Dr. Szrant** Neustadt bei Pinne verläßt, findet ein **tüchtiger Arzt hier sofort lohnende Praxis.**

Licitation.

Der Neubau eines Stallgebäudes und die Ausführung von kleineren Bau-Arbeiten auf dem Förster-Etablissement **Trommelort**, Oberförsterei **Hartigsheide**, mit Einrechnung der Lieferung des Bauholzes, jedoch nach Ausschluß des Titels Insgemein, zu 6031 Mark veranschlagt, soll im Wege der Minus-Licitation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag, den 21. Juni cr., 11 Uhr Vormittags,

in meinem Geschäfts-Zimmer hierselbst angesetzt.

Kosten-Anschläge und Bedingungen können vorher in den Dienststunden eingesehen werden.

Obornik, den 3. Juni 1880.

Der Bau-Inspector.
Volkmann.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 244 das Erlöschen der Firma **Gustav Levi's Nachfolger,** und in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 36 Folgendes:

Firma der Gesellschaft:

Gebr. Weltmann vorm. Gustav Levi.

Sitz der Gesellschaft:

Rawitsch.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Heimann Weltmann,**
2. der Kaufmann **Louis Weltmann,**

beide aus Rawitsch,
heute eingetragen worden.

Rawitsch, den 1. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisterstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 3000 Mk., einschließlich der Entschädigung für Führung des Standes-Amts verbunden ist, wozu nach 5 Dienstjahren noch eine Zulage von 300 Mark tritt, ist vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beifügung der resp. Zeugnisse bei unserem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn **Grünberg** bis zum **1. Juli cr.** gefälligst einreichen.

Meseritz, den 20. Mai 1880.

Die Stadtverordneten.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

Dienstag, den 29. Juni d. J., Vormittags 12 Uhr,

im Directionsgebäude zu Posen, St. Martinstr. 21, eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsraths.
2. Bericht des Aufsichtsraths über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft unter Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz des Jahres 1879 nebst Vorschlägen zur Gewinnvertheilung gemäß § 21 Nr. 2, 4 und 5 des Gesellschaftsstatuts.
3. Bericht über die Prüfung der Betriebsrechnung pro 1879 und Beschlußnahme über Ertheilung der Decharge an Aufsichtsrath und Vorstand.
4. Antrag eines Actionärs, den § 36 al. 4 des Gesellschafts-Statuts dahin abzuändern, daß hinter den Worten „Stationen der Bahn" die Worte: **„oder in Breslau"** eingeschaltet werden.

Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind nur diejenigen Actionäre berechtigt, die spätestens 10 Tage vor der Versammlung ihre Actien

bei der **Hauptkasse** der Gesellschaft in **Posen** oder
bei Herrn **S. Bleichröder** } in **Berlin**,
„ „ **Jacob Landau** }
„ „ **L. Behrens Söhne** } in **Hamburg**,
der **Norddeutschen Bank** }
„ **Breslauer Discontobank Friedenthal & Co. in Breslau,**
„ **Kreis-Kommunal-Kasse des Kreises Schildberg in Kempen,**
„ „ „ „ „ **Adelnau in Ostrowo,**
„ „ „ „ „ **Pleschen in Pleschen,**
„ „ „ „ „ **Schroda in Schroda**

nach Maßgabe der Vorschriften im § 26 des Gesellschafts-Statuts deponiren.

Posen, den 3. Juni 1880.

Der Aufsichts-Rath
der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Dr. Honigmann.

Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Auswahl feinster Herrenkravatten.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Frisir-Salons

für Herren und Damen

mit den für die Frühjahrs- und Sommer-Saison höchst bequemen und angenehmen, ganz neu eingerichteten

amerikanischen Douchetoiletten

mit **warmer** und kalter Douche.

Größte Auswahl fertiger Haararbeiten, feinster Parfümerien und sämmtlicher Toilettegegenstände.

Leon Kuczyński,
Posen, Neuestraße Nr. 8 „im Bazar".

Spezialität: naturgetreue Perrücken. — Echter Haar-Regenerator.

Natur-Heilmethode
von **Dr. Schumacher, Hannover,** Ostherstr. 5 p. app. ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich,** sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰ Briefmarken.**

Zum 1. Juli kl. und Kellerwohnung Schuhmacherstr. 16.

Ein kleiner Laden mit Wohnung v. 1. Juli z. verm. Wallischei 68.

Stallung für 15, 6 und 4 Pferde, Remisen für Droschken, auch Bodenräume sind per Okt. u. 1 Lagerplatz sof. oder später zu verm. Sandstr. 8.

Herrschaftliche, auch komfortable Mittelwohnungen mit Gas-, Wasserleitung u. Kloset sind per Oktober zu vermiethen Sandstr. 8.

Vier Stuben ꝛc. Breslauerstr., parterre, zum **Geschäftslokal** geeignet, vom 1. October c. Näheres beim Herrn Graveur **Below,** Breslauerstr. 19.

2 oder 3 unmöblirte Zimmer w. sofort in gut. Gegend z. miethen ges. Off. abzugeb. Hotel de Rome.

Wohnungsgesuch.

Zum 1. Juli wird eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör zu miethen gesucht. Gefällige Offerten unter **Dr. W.** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Landwirth, 30 J. alt, verh., augenblicklich noch als 1. Beamter eines Rittergutes in Thätigkeit, sucht ähnliche Stellung per 1. Juli oder auch später. Frau kann der Haus-, Milch- und Viehwirthschaft vorstehen. Gefäll. Offerten bitte sub H. H. an die Expedition der Pos. Ztg. einzusenden.

Ein junger Mann

für ein Bau-Bureau, welcher Zeichnungen copiren kann, wird gesucht. Näheres Mühlenstraße Nr. 26 im Hofe links parterre.

Eine alte deutsche

Feuer- und Lebens-Vers.-Anstalt

sucht für ihr bereits eingeführtes Geschäft für die Stadt und Provinz Posen einen geeigneten

Haupt-Agenten.

Gef. Offerten beliebe man zu richten unter **J. B. 8132 Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Eine gut gebildete junge Dame sucht Stellung als Erzieherin bei kleineren Kindern, Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin. Nähere Ausk. ertheilt die Lehrerin Fräulein **A. Mayer in Natibor,** Troppauer-Straße 1.

Ein unverh., polnischsprechender, durch reiche Erfahrungen und 24jähriger praktischer Thätigkeit in allen Branchen der Landwirthschaft wie im Rechnungswesen vertrauter Landwirth, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, entweder selbstständig oder unter Leitung des Herrn Prinzipals sofort oder später Stellung. Näh. erth. **Wolf Hecht in Kempen.**

Gesucht sofort mehrere deutsche (katholische) Bonnen Wilhelmsstraße 16. **Fontowicz.**

Eine tüchtige

Verkäuferin,

die schon in einem Fleisch- und Wurstgeschäfte thätig gewesen und beider Landessprachen mächtig ist, findet vom 1. Juli ab Stellung.

R. Beyer, Wallischei 10.

Für meine Tabaks-, Colonialwaaren-, Wein-, Destillations- und Salz-Handlung en détail et en gros suche ich zum sofortigen Antritt

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, Sohn **achtbarer** Eltern. Derselbe erhält bei freier Station sofort eine jährliche Vergütigung in Baar **von 75 Mark und möglichst allwöchentlich zweimal freien Unterricht.**

Carl Bodin in Filehne.

Für einen Sekundaner wird eine

Lehrlingsstelle

in einem Geschäft gesucht. Näheres bei Rfdr. **Elkus,** Wallischei Nr. 1.

Ein im Polizeifach gewandter

Bureaugehülfe,

7 Jahre beim Fach, sucht anderweite Stellung. Gefl. Off. werden unter **Litt. S. P.** postlagernd Wreschen erbeten.

Eine gut empfohlene

Mehlverkäuferin,

die Kaution stellen kann, findet Stellung bei

Franz Rabbow,
Gr. Gerberstraße 25.

Dom. **Nagradowice** bei **Wengierskie** sucht einen tüchtigen, mit Maschinen-Reparatur vertrauten Schmied.

Ein Mann

wird gesucht, der es versteht, einen Hund firm auf den Mann zu dressiren, und unter welchen Bedingungen? Sub Chiffre 1842 bei der Exped. der Pos. Ztg. zu melden.

Ein unv. deutscher **Wirthschaftsbeamter,** der poln. Sprache vollst. mächtig, der seit 20 J. Güter **selbstst.** verwaltet, sucht vom 1. Juli Stellung. Off. erbitte in der Exped. d. Ztg. unter **L. 100.**

Vertretung

für Mannheim und Umgegend

in gangbaren Gebrauchsartikeln sucht ein tüchtiger bestens empfohlener Kaufmann. — Auf eine Spritagentur wird vorzugsweise reflektirt. Gefl. Anträge befördert unter **P. 1963 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Agenten gesucht

für ein mit dem Speditions- und Expeditions-Fache verwandtes Unternehmen. Offerten sind franco sub O. L. Br. Nr. 283 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein Tapeziergehilfe

kann sich melden zum sofort. Antr. bei **A. Sohreok,** Gr. Gerberstr. 49.

Ein Lehrling

findet in meinem Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft sofort Stellung. Poln. Sprache Bedingung.

Bromberg. Carl Walle.

Jemand, der in dem **Einkauf** und **Verkauf** von **Fellen** gut erfahren ist, wird unter günstigen Verhältnissen zu engagiren gesucht. Adressen unter **A. F. 443** an **Haasenstein & Vogler, Berlin,** erbeten.

Ein Wirthschaftsbeamter,

unverheirathet, 10 Jahre beim Fach, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort Stellung. Gefl. Offerten nimmt entgegen

E. Baum, Czarnikau.

Ein jung. 27 J. alt. Wirthsch.-Beamter, beid. Landessprachen mächt., mit der Buchführ. vertr., der gute Zeugnisse besitzt, wünscht per bald oder v. 1. Juli Stellung. Gef. Offert. erbet. an **W.-Beamt. T. Gurocki** in Zabrze O./S.

Dom. **Owinsk** verlangt zum 1. Juli d. J. einen tüchtigen **Feldbeamten.** Gehalt 360 M.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 6. Juni, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr: Hr. Superintendent Klette.

Petri-Kirche. Sonntag, den 6. Juni, Vorm. 9½ Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. — Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Schröder (Abendmahl). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Herr Diakonus Schröder. Nachmittags 3 Uhr: Sonntagsschule.

Garnisonkirche. Sonntag, den 6. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. (Abendmahl.) 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch - luth. Gemeinde. Sonntag den 6. Juni, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr, Missionsstunde: Derselbe. Mittwoch den 9. Juni, Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni:

Getauft 3 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 8 „ „
Getraut 1 Paar.

S. 5. VI. 8. A. br. Zus.

M. 9. VI. 7½. A. J. II.

Für die mir zu meinem 25jährigen Dienstjubiläum dargebrachten Glückwünsche und für das schöne Andenken, sage ich hiermit sämmtlichen Herren Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn meinen herzlichsten Dank.

Joseph Brykczyński.

Anzeige.

Die Räumlichkeiten des Café-Restaurant im Zoologischen Garten bleiben am Sonnabend, den 5. Juni von Nachmittags 5 Uhr ab wegen Privatfestlichkeit reservirt.

H. Tauber,
Restaurateur.

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 5. Klasse am 9. Juni 1880.

Hauptgewinne der 5. Klasse:

1 Mobiliar, Werth 3500 M., 1 Mobiliar, Werth 1380 M., 1 Phaëton, Werth 1000 M., 2 Gew., Sofa, Stühle, Sofatisch, Werth à 750 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., Pianoforte, Werth à 720 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., Krystall-Tafelservice, Werth à 485 M. u. s. w.

Kaufloose à 9 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Posener Landwehrverein.

Sonntag, den 6. Juni,
Nachmittags von 5 Uhr ab im
B. Heilbronn'schen
Volksgarten:

Gesellige Zusammenkunft.

Programm:

1. Gesangvorträge des Landwehr-Gesang-Vereins.
2. **Die Ulanenbraut.** Komisches Liederspiel in 2 Akten von Ludolf Waldmann.
3. Gruppe patriotischer Bilder auf der Drehscheibe, arrangirt von dem Professor Herrn **Schintzel-Morelli.**
4. Concert und gemüthliches Zusammensein.

Kameraden und deren Familien (nur Frau und Kinder) zahlen an der Kasse 10 Pf. Entrée, haben sich jedoch durch Anlegen der Vereinsbinde als Mitglieder zu legitimiren. Für Nichtmitglieder werden Billets in den bekannten Verkaufsstellen für 50 Pf., an der Kasse für 60 Pf. pro Person verausgabt.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Der Vorstand.

Lamberts Garten.

Sonnabend, den 5. u. Sonntag, den 6. Juni, Nachmittags 6 Uhr: **Concert. W. Bethge.**

Lambert's Saal.

Sonntag, den 6. Juni,
Mittags 12 Uhr präc.:

Matinée

des

Hennig'schen Gesang - Vereins

unter Mitwirkung des Herrn Biese:

Sternennacht.

Gr. Cantate in 3 Abth. Musik von **C. Hennig senior,** Text von **C. Frick** für **Soli, Chor** und **Orchester.**

Numm. Sitzplätze à **1,50 Mk.** und Stehplätze à **1 Mk.** sind **nur** in der Hofmusikhandlung von

Bote & Bock

zu haben.

Ende 1½ Uhr.

Heute Sonnabend Eisbeine.

L. Joseph, Wiener Tunnel.

Wäsche! Wäsche!

Oberhemden mit Bielefelder Einsätzen von 22½ Sgr. an,
Nachthemden von 12½ Sgr. an,
Leinene Damenhemden, gestickt, von 1 Thlr. an,
Dowlas-Damenhemden mit Besatz von 12½ Sgr. an,
Kinderhemden jeder Größe von 4 Sgr. an,
Herren- und Damenbeinkleider von 10 Sgr. an,
so wie alle anderen Artikel empfehlen in sauberster Ausführung und unter Garantie der Haltbarkeit

Gebr. Itzig,
98 Markt 98.

Loose

zur Bromberger Gewerbe-Ausstellung

sind à 1 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Loose

zur

Düsseldorfer Pferde-Verloosung,

Ziehung am 31. Juli c.,

sind à 3 Mark in der Exp. d. Posener Ztg. zu haben.

Victoria-(Interims-) Theater.

Sonnabend, den 5. Juni 1880:
Zum ersten Male.

Einer von der Post.

Original-Volksstück mit Gesang in 6 Bildern von Paul Blumenreich.

Sonntag, den 6. Juni 1880:

Einer von der Post.

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 5. Juni cr.:

Männertreue.

Lustspiel in 1 Akt.

Der Freiherr als Wildschütz

Scene in 1 Akt aus den österreichischen Alpen mit Gesang.

Gastspiel des Professors der Magie Herrn **Schintzel-Morelli** mit seiner aus 8 Damen und 2 Herren bestehenden Gruppe lebender Bilder auf der Drehscheibe.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Brenske in Freienwalde a./O. mit dem Verwaltungs-Direktor Albert Fischer in Freienwalde. Frl. Marie v. Roebl in Düsseldorf mit dem Regierungsrath Meyer in Metz.

Verehelicht: Hr. Marcus Wiener mit Frl. Rosa Philipp in Berlin. Hr. Robert Reichenheim mit Frl. Anna Berger in Berlin. Hr. Hugo Süßbrich mit Fräulein Marie Weiske in Zautsch bei Bernstadt. Hr. Carl Richbieter mit Frl. Karoline Schneichel in Dessau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Christian Wilberg in Berlin. Hrn. Hermann Nachfall in Berlin. Hrn. Emil Eltze in Berlin. Herrn Gust. Meine in Bielefeld. Herrn Geh. Admiralitätsrath Wandel in Berlin. Herrn Rittmeister Mosner in Bonn. — Eine Tochter: Herrn Josef Goldstein in Berlin. Herrn Fritz Dunst in Berlin. Herrn kgl. Regierungsrath Justus von Rosenberg-Gruszczynski in Koblenz. Hrn. Pastor A. Hindenberg in Berlitt bei Kyritz. Herrn Sanitätsrath Dr. Meinhof. Herrn Rittmeister und Escadron-Chef im Ostpr. Kürassier-Regiment Nr. 3 Klockmann in Königsberg.

Gestorben: Billeteur Carl Fröhlich in Berlin. Kaufmann Alexander Wellmann in Berlin. Fräul. Lina Bertha Hirz, geb. Scherer, in Berlin. Hrn. Hermann Sohn Richard in Berlin. Fr. Bertha Hirz, geb. Scherer, in Breslau. Kempen a. R. Königl. Garteninspektor Carl Nees von Esenbeck in Breslau.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.